

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)**

58 (10.3.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-689770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-689770)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

# Nachrichten

Inserate findenble wird am liebsten Beberitung und kosten für das Gerogt. Oldenburg pro Seite 15 Pf. sonstige 20 Pf. Anzeigen-Annahmsstellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Böttner, Mottensstraße 1, und W. B. Corves, Darenstr. 5. Zwischenstadt: D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 58.

Oldenburg, Dienstaq, den 10. März 1903.

XXXVII. Jahrgang

### Hierzu zwei Beilagen.

### Aus dem Reichstage.

Oldenburg, 10. März.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm gestrigen Datum:

Seit langem nicht hat die Heeresverwaltung sowie parlamentarische Bemängelung erfahren, wie in diesem Jahre. Selbst Abgeordnete wie der ausgesprochen militärfreundliche Graf von (Konf.), Generalleutnant z. D., sind diesmal unter den Unzufriedenen zu finden, wie aus den Verhandlungen der Budgetkommission hervorging. Die zweite Sitzung des Militäretats im Plenum bringt eine Neuauflage dieser abfälligen Urteile, und daß der preussische Kriegsminister v. G. v. S. in solcher Situation sich nicht belaglich fühlt, erscheint begreiflich. Er bliesie sehr ernst drein, obwohl wichtige Bestimmungen heute noch nicht zu gewährleisten waren. Die Diskussion galt dem Etatstitel: Gehalt des Kriegsministers, d. h. sie charakterisierte sich als eine Blüthenlese allgemeiner Bemerkungen zum militärischen Ressort, eingeleitet vom Abg. Dr. Müller-Weinungen (Freis. Volksp.). Ihm mißfällt die Uniformierung der Armee als für den Felddienst ungeeignet und vom sanitären Standpunkt aus anfechtbar. Er empfiehlt die Kasz-Geordnung und an Stelle des Felms den Filzhit. Der polnische Grandseigneur Abg. v. Czarlinski stimmte das unvermeidliche polnische Klagelied an und beschuldigte u. a. die Preußen, daß sie einen Marsch des Füllers Kautzke lieber hören, als die der unsterblichen Weisen Chopins. Kriegsminister v. G. v. S. folgte dem Füllprediger der Polen nicht aufs musikalische Gebiet, blieb ihm aber in übrigen die Antwort nicht schuldig. Einen scharfen Ton brachte indessen erst Abg. Webel (Soz.), auch diesmal wieder in die Debatte. Die Armeereife ist ja seit Jahren das Spezialgebiet Webels. Wenn auch das Alter dieses Sozialistenjähres sich bemerkbar zu machen beginnt, seine geistige Elastizität, sein ungeheures Temperament haben nicht den mindesten Abbruch erfahren. Das bewies er durch seine heutige Rede, in deren ersteren Teil er sich mit dem „nach wie vor in Blüte stehenden“ Duell- und Begrüßungswejen an der Hand der Vorgänge der letzten Zeit beschäftigte. Weiterhin behandelte er das Kapitel der Soldatenmishandlungen, eine Erklärung des Staatsanwalts des Hallenser Kriegsgerichts zitierend, derzufolge er, Webel, durch seine unausgesetzte, parlamentarische Kritik sich ein Verdienst erworben habe. Es werde nicht genügend berücksichtigt, daß die körperlich sehr kräftigen Leute mitunter geistig minderwertig seien; auch seien die wegen Mißhandlung verhängten Strafen oft zu milde. Auf der Brücke der Behauptung, daß man mit der gegenwärtigen Ausbildung der Arme auf falschem Wege sei, kam Webel zu seinem Lieblings Thema: die deutsche Arme sei die erste der Welt, soweit es sich um Schulergazetten und glänzendes Zeugere handelt; sie ist nicht die erste in bezug auf kriegerische Ausbildung. Beweise sind dem sozialistischen Besümmter des Militzshytemers die Urteile der ausländischen Presse über das vorjährige Kaiserjambore, besonders über die große Kavallerie-Attade. Kriegsminister v. G. v. S. sagte sich in seiner Entgegnung ziemlich kurz. Webel habe durchweg zu schwarz gemalt; im vorigen Jahre hätten Duelle zwischen aktiven Offizieren überhaupt nicht stattgefunden; die mißhandelnden Unteroffiziere stellten ihre ganze Karriere in Frage und würden keineswegs zu milde bestraft; die Kavallerie sei eine absolute Nonnenbrigade; die Attade beim Kaiserjambore von hohem strategischem Wert. Abgeordneter v. Tiedemann (Np.) gab sich noch ministerieller, als der Minister. Er meinte, das Duell sei nicht aus der Welt zu schaffen; es gebe Fälle, in denen es die einzig mögliche Lösung bleibe; und er, v. Tiedemann, würde trotz seiner weißen Haare nicht vor dem Zweikampf zurückweichen. Gegen diese Auffassung wandte sich ein weißhaariger Zentrumsmann, Abg. Hug, seines Zeichens Finanzrat in Baden. Der Abg. Kunert (Soz.) brachte es fertig, binnen fünf Minuten drei Ordnungsrufe zu provozieren. Er wollte sich dem Präsidentenverbot, die Kavallerie-Attade unter Führung des Kaisers zu kritisieren, nicht fügen. Der Schnüchler der Konvention nach der dreißigjährigen Dienstzeit gab Abg. Graf von Ausdrud, während sein Fraktionskollege Abg. v. Oldenburg mit einer gewissen Leidenschaft, unter Hinweis auf den Geist des Offizierkorps, für das Duell eintrat. Abg. Webel, Dr. Südekum und der Kriegsminister ergrißen nochmals das Wort. Es floßen scharfe Bemerkungen hin und her, doch die Sitzung hatte auch ein praktisches Er-

gebnis: eine Reihe von Titeln des Militäretats wurde angenommen.

### Die Rücknahme des Trierer Erlasses.

Sonabend nacht traf in Trier die Anordnung des Papstes wegen der Rücknahme des bekannten Trierer Schulerlasses des Bischofs Korum ein. Der Wortlaut der Zurücknahme ist folgender: Gemäß den Erklärungen des Herrn Ministers im Abgeordnetenhaus und weitem Mitteilungen hat die königliche Staatsregierung die Absicht, den Wünschen der katholischen Trierer in der Schulfrage gerecht zu werden. Darum hat der hochwürdigste Herr Bischof in Uebereinstimmung mit dem heiligen Vater angeordnet, daß unsere Kanzel-Publikation wegen veränderter Umstände als nicht erfolgt zu betrachten sei. Die „N. N. Ztg.“ schreibt: „Wir freuen uns, daß der Angelegenheit durch die Zurückziehung des Publikandum des bedenkliche Bedeutung genommen worden ist.“ Die übrige Presse bezeichnet die Zurücknahme gleichfalls als einen großen Erfolg des Grafen Bülow. Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Graf Bülow hat den Trierer Bischof zu einer Unterwerfung unter die Staatsgewalt genötigt, wie solches derart in Preußen noch nicht dagewesen.“ Die „Kreuzzeitung“ bemerkt: „Der Erfolg des Grafen Bülow in dieser heissen Angelegenheit ist ein vollkommener, und wir dürfen dem Minister wie dem Lande dazu Glück wünschen, auch den Vermittlern, die am päpstlichen Hofe dem Frieden gebient haben. Außer dem preussischen Gesandten hat man also namentlich wohl dem Fürstbischof Kopp dankbar zu sein.“

Daß die Zurücknahme der Trierer Bekanntmachung einen großen Erfolg des Grafen Bülow darstellt, ist auch dann zugegeben, wenn man erwägt, daß die Kurie Anlaß zu kluger Nachgiebigkeit dadurch hatte, daß in katholischen Kreisen der Kampf gegen die paritätische Schule, die Androhung der Absolutionsverweigerung sehr unliebsam empfunden wurden. Immerhin lag die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Kurie mit Rücksicht auf den Bischof zögern werde, ihren Einfluß geltend zu machen zu einer sofortigen und vollständigen Aufhebung des Erlasses. Fürstbischof Kopp ist in Rom in der eindringlichsten Weise tätig gewesen. Die etwas übertriebene Verteilung, welche das Vorgehen des Bischofs Korum seitens des Zentrums im preussischen Abgeordnetenhaus erhielt, soll keineswegs den Bischof hoher kirchlicher Kreise gerunden haben. Am meisten sprechend ist, daß die Weisungen der Kurie nicht mit Zugeständnissen erlautet worden sind. Was die Absicht der preussischen Regierung betrifft, „den Wünschen der Katholiken in der Trierer Schulfrage gerecht zu werden“, so dürfte es sich in der Hauptsache darum handeln, diejenigen Stellen aus dem Verleib für das paritätische Seminar auszumergen, wie z. B. Ausprüche Auteurs über die Koller, die Empfindungen von Katholiken zu verlesen geeignet sind. Ueber berechtigte Beschwerden läßt sich reden, so führte Graf Bülow vor acht Tagen anlässlich der nationalliberalen Interpellation aus. Und darin wird man wohl auch keine Non-esson an die Kurie erblicken können. Das Berliner Zentrumsblatt „Germania“ widmet dem Ausgang der Sache nur wenige Zeilen. Nun sei es an der preussischen Staatsregierung, die in Trier bestehende „Unzuträglichkeiten, Unvollkommenheiten und Mängel“ sobald wie möglich zu beseitigen. Geringermassen zurückhaltend urteilt die „Voss. Ztg.“. Inwiefern habe Graf Bülow mit seiner Anrufung des Papstes einen diplomatischen Erfolg erzielt. In Rom sei man vielleicht schon deshalb im Augenblick zum Entgegenkommen geneigt, weil man die Aufhebung des Paragraf 2 des Zeitungs-gesetzes nicht hinterzücken wolle. Ein römisches Telegramm der „Voss. Ztg.“ spricht von vorläufigen Versprechungen, die in der Zurücknahme des vorummissen Schulerlasses nur einen äußeren Schein und sehr barbare Erfolg der preussischen Regierung seien wollen. Ein Prälat soll dem Bischof Korum bei der ersten Begegnung gesagt haben: „Warum von der Kanzel herab die Gegner alarmieren, wenn durch den Reichstags, her gleiche Zweck zu erreichen ist? Wir glauben nicht recht an die Echtheit dieser Prälaten-geheiß. Mehr im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt allerdings, daß die Kurie auch vermeiden wollte, die Schwierigkeiten zu vermehren, denen der preussische Zeitungs-gesetz-Antrag innerhalb der Bundesregierungen begegnet. Es wird Leute geben, die in der Zurücknahme des Trierer Schulerlasses eine empfindliche Niederlage des Zentrums erblicken, einen mit Glück durchgeführten Beweis, daß die Macht des Zentrums in unserer politischen Leben ihre Grenzen habe. Eine beratige Auffassung kann nur Enttäuschungen erfahrungen. Die Situation ist unverändert, das Zentrum bleibt die Stütze der Regierung.“

### Der deutsche Vernetztage

trat am Sonntag in Berliner Architektenhaus zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um gegen die

Novelle zum Krankenkassengesetz Stellung zu nehmen. 347 Delegierte mit 19114 Stimmen waren anwesend. Loebler-Bochum hielt eine Ansprache, in der er die Ärzte als die praktischen Vertreter der Humanität und der Volkshygiene rühmte und sagte: Es sei leider nicht zu verkennen, daß die Krankenkassen nicht nur für die Versicherten, sondern auch für die Ärzte zu einer Belastung geworden seien. Wenn man sehe, wie die maßgebenden Kreise nicht das geringste Bestreben für solche Fragen zeigten, ja, die obersten Stellen noch nicht einmal wüßten, was unter freier Arztwahl zu verstehen sei, dann dürfe es nicht Wunder nehmen, wenn in ärztlichen Kreisen manchmal Erbitterung Platz greife. (Vesh Bravo.) Aber noch eine zweite Frage bedürfe der Erörterung; die scharfe Stellungnahme der Krankenkassen. Da sei es Pflicht, zum Sammeln zu haben, um auf dem Wege der Selbsthilfe (minutentlang anhaltender Beifall), der Organisation das zu erlangen, was gesetzgeberisch verlag werde. (Stürmischer Bravo.) Der Vernetztag machte hierauf die Mitteilung, daß es gelungen sei, eine Devis zu finden, auf der der Vernetztag wirtschaftliche Verband und der Geschäftsausgang des Deutschen Vernetzvereinsbundes zusammengehen könnten. Der Vernetztag Verband bleibe an sich selbständig, gebe aber als eine Abteilung im Vernetzvereinsbund an. (Stürmischer Beifall.)

Schließlich wurde die nachstehende, von Sofrat Dr. Mayer-Fürch begründete Resolution angenommen: 1. Der am 7. März 1903 in Berlin zusammengetretene außerordentliche deutsche Vernetztage stellt mit Beharren fest, daß in dem Entwurfe eines Gesetzes, betr. weitere Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, den langjährigen einmütigen und durchaus sprudruffen Forderungen der deutschen Ärzte wiederum nicht Rechnung getragen worden ist, obwohl der deutsche Vernetzvereinsbund seit Bestehen des Krankenversicherungsgesetzes nicht nachgelassen hat, auf die Schwäbungen hinzuweisen, welche aus diesem Gesetze sowohl für den ärztlichen Stand, wie für die Versicherten erwachsen sind. Um die aus dieser Sachlage drohenden Gefahren abzuwenden, richtet der deutsche Vernetztage an die Reichsregierung und an den Reichstags die Aufforderung, die in der Denkschrift des Deutschen Vernetzvereinsbundes an den Bundesrat begründeten Wünsche der deutschen Ärzte nach Abänderung von ärztlichen Sachverständigen zu berücksichtigen.

2. Im Hinblick auf die bisher fruchtlosen Versuche, die Reichsregierung zur Berücksichtigung der ärztlichen Forderungen zu veranlassen, ruft der deutsche Vernetztage die deutschen Ärzte auf, bis zur zufriedenstellenden Lösung der Kassenarztsfrage in festem Zusammenstuh die Mittel der Selbsthilfe nachdrücklich zur Anwendung zu bringen.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar besuchte gestern am Todestage Kaiser Wilhelms I. das Mausoleum zu Charlottenburg. Der Kaiser hatte sodann dem Reichskanzler einen Besuch ab. Der Besuch im Mausoleum galt dem Aundenten Kaiser Wilhelms I. Nachdem die Verechtigsten vor dem Mausoleum aussteigen waren, gingen sie, der Kaiser mit dem Krone, die Stufen zur Gruft hinunter, legten die aus Rosen und anderen weihen Blumen gewundene Blumenkrone, von der eine lange weiße Alaschleife mit dem gekrönten Initialen des Kaiserpaars in Goldrind herabwallte, auf den Sarg Kaiser Wilhelms I. nieder und verweilten mit dem Prinzen Heinrich längere Zeit in stiller Andacht.

Abends fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche eine vom Hauptverbande der Berliner Kriegervereine veranstaltete Gedenkfeyer für Kaiser Wilhelm I. statt. Es nahmen auch die Prinzen Friedrich-Heinrich und Ernst von Sachsen-Altenburg teil.

Die Nachricht, daß Regierungspräsident Hegel in Gumbinnen demnächst in das Ministerium des Innern berufen werde, wird der „Voss. Ztg.“ auf eine an zuständiger Stelle eingezogene telegraphische Erkundigung als gänzlich unzutreffend bezeichnet.

Im Reichstags wurde gestern die Beratung des Militäretats fortgesetzt und nach Erlaubnis des Ziels, Kriegsminister wurde die Beratung auf morgen verlag. Im Abgeordnetenhaus teilte der Kultusminister Studt den Wortlaut der Zurücknahme der Kanzelverordnung des Bischofs Korum mit, welche am letzten Sonntag in den Kirchen in Trier verlesen worden ist. Danach hat der Bischof in Trier verlesen worden ist die Erklärungen des Ministerspräsidenten und des Kultusministers im Abgeordnetenhaus, wonach die Regierung den Wünschen der Katholiken in bezug auf die Trierer Schulfrage gerecht zu werden beabsichtigt, im Einvernehmen mit der Kurie angeordnet, daß seine Kanzelverordnung, wegen veränderter Umstände, als nicht gefahren zu betrachten sei. (Zieh den Artikel.)

Die Vernetztagung erhebt wieder einmal drohend ihr Haupt: In einer der letzten Sitzungen des dies-

lothringschen Landesauschusses erklärte auf eine Anfrage wegen Veränderung der Landessteuer der Unterstaatssekretär v. Schrant, daß eine Veränderung der Landessteuer nicht empfehlenswert sei, weil eine Reichsbiersteuer in naher Aussicht stehe.

Der Evangelische Arbeiterverein in Dresden beschloß in einer von 800 Personen besuchten Versammlung die Abendung einer Vortragsreihe an den Bundesrat, derselbe möge die geplante Rückkehr der Jesuiten mit aller Entschiedenheit verbieten. In anderen Städten Sachsens wurden ähnliche Beschlüsse gefaßt.

Wie das „Westfälische Volksblatt“ nachträglich erzählt, hat Kultusminister Stubr unter dem 26. Februar ein Rundschreiben an die Provinzialschuldkollegien und die Regierungen erlassen, welches lautet: „Wenn anlässlich des bevorstehenden Papijubelums Papius XLI. behufs Teilnahme an kirchlichen Feiern für katholische Schulen der Ausfall des Unterrichts bew. in anderen Schulen die Freizeitung der katholischen Schüler vom Unterricht beurlaubt werden sollte, ermächtige ich die königlichen Regierungen, den bezüglichen Anträgen stattzugeben.“

Für das Vennigen-Denkmal in Hannover sind bisher 85,867 M. gesammelt.

Das „Arme-Verordnungsblatt“ gibt die Bestimmungen für die Rekrutierung von 1903 bekannt, wonach der späteste Entlassungstag der 30. September ist. Die Einstellung zum Dienst wird durch die Besondere Verordnung des General-Kommandos bei der Kavallerie, bei der reitenden Artillerie und bei dem Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1903, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereröffnen von den Herbstübungen in den Standorten. Die Rekruten für das Subaltern-Regiment Nr. 2, die Bezirks-Kommandos, die Unteroffizierschulen sowie die als Defonomehanwerker und Militärtransportschüler ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1903 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppenteile legt das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1903 fortzuführenden Einstellung fest, nicht wie bisher die General-Kommandos.

Ein Majestätsbeleidigungsverfahren gegen das sozialdemokratische „Gamburger Echo“ ist von der Staatsanwaltschaft in Altona eingeleitet worden wegen eines Berichtes, das sich mit einem Führen von Babel beschäftigt. Die Staatsanwaltschaft in Hamburg ist nach dem „Vorn.“ nicht eingeschritten.

In Wilhelmshaven begann gestern vor dem Oberkriegsgericht die Revision des Verfahrens gegen den wegen Mordes angeklagten Matrosen Kohler. Das Oberkriegsgericht beschloß, den wegen Mordes zum Tode verurteilten Kohler von der „Loreley“ einer Zrennanfakt zur Beobachtung zu überweisen und die Verhandlung zu vertagen. (Siehe den Bericht.)

Zur Wahlbewegung.

In Lübeck hat der Verein der freisinnigen Volkspartei eine öffentliche Wahlerversammlung veranstaltet, in welcher Abg. Bergmann, der mit dem ersten ob burgischen Wahlkreise auch das Fürstentum Lübeck vertritt, einen Vortrag hielt. Redner schilderte der „Freis. Ztg.“ zufolge eingehend die Kämpfe über den Zolltarif, die Haltung des Reichstages und die Parteiverhältnisse im Reichstage. In den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion.

Landgerichtsrat A. Dore-Berlin ist für den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz als freisinniger Kandidat aufgestellt worden. Der bisherige Vertreter des Kreises Dr. Warth kandidiert in Koblenz-Köln.

Als freisinniger Reichstagskandidat wird in dem gegenwärtig von Barmann vertretenen Wahlkreise Jena Reichsanwalt Ebner-Frankfurt a. M. aufgestellt.

Die vereinigten nationalen Parteien des Wahlkreises Essen, der in der vorletzten Legislaturperiode durch Krupp und in der letzten durch das Zentrum vertreten war, beschloßen, den Superintendenten Klingemann, der im Reife des Reiches die Gedächtnisrede auf Krupp hielt, als Reichstagskandidaten aufzustellen.

In Halberstadt wurde in einer Versammlung von Vertretern der nationalliberalen Partei aus dem Wahlkreise Halberstadt-Schöneberg-Verderode einstimmig beschloßen, den langjährig bedürftigen Abgeordneten Herrn Meißner Kampau-Emmerke wieder aufzustellen, der sich zur Wiederübernahme des Mandats bereit erklärt hat.

Ausland.

Holland.

\* Amsterdam, 9. März. (Auslandsbewegung.) Gestern wurden im ganzen Lande eine große Anzahl Versammlungen abgehalten, um gegen die Gesetzesentwürfe, betr. die Ausstände, Einspruch zu erheben. Es ereigneten sich keine Zwischenfälle.

England.

\* London, 9. März. (Das englische Marinebudget.) Der Marinevoranschlag fordert eine Summe von insgesamt 35 836 841 Pfund Sterling, das ist eine Zunahme von 3 202 000 Pfund Sterling gegen das Vorjahr, hauptsächlich für Neubauten, Ausbesserung und den Unterhalt. Das aufgestellte Programm schließt den Neubau von drei neuen Schlachtschiffen, vier Kreuzern erster Klasse, drei geschützten Kreuzern, vier Aufklärungschiffen, fünfzehn Torpedobootzerföhren und zehn Unterseebooten ein. Die Zahl der Offiziere und Mannschaften ist um 4600 Mann erhöht.

Südafrika.

\* Die verschundenen Transvaalmilitionen. Die englische Regierung stellt neuerdings lebhafte Nachforschungen nach dem Verbleib der von der früheren Transvaal-Regierung angekauft nach Europa gebrachten Millionen an. Wie das Hamburger Fremdenblatt mittelt, ist zum Zweck der Ermittlung des Abendens jener Summe der Privatdetektiv Meißnerrecht im Auftrage der englischen Regierung bezw. des General-Konsulats in Hamburg nach Transvaal abgeschickt worden. In seiner Begleitung befindet sich ein höherer englischer Offizier, der den südafrikanischen Krieg mitgemacht hat. Mitglieder der früheren Transvaal-Regierung haben von dieser Sendung, die geheim bleiben sollte, Kenntnis erlangt, so daß die Transvaal-Gelehrten, von denen sich der größte Teil in Hamburg befinden sollte, inzwischen fortgeschickt sein dürften.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrensprengelungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.

Odenburg, 10. März.

\* Die Kunstausstellung im Augustinum bleibt am Freitag wegen Auswechslung der Bilder geschlossen.

v. B. Dem Beethovensonert von J. Ripenbrint-Giesels in der neuen Seminaraula lauchte gestern abend eine aufmerksame und dankbare Hörerschaft. Erfreulich war der Besuch der Frau Großherzogin, die nicht nur durch ihr Zuhören, sondern auch durch wiederholte anerkennende Ansprache dem von Leben nicht immer sehr glimpflich behandelten und doch stets mutvoll weiter kämpfenden odenburgischen Künstler ein warmes Interesse bezeugte. Die hohe Frau hob dabei besonders gemeinsam Anknüpfungspunkte in der Person des trefflichen Schweriner Musikers Alois Schmidt hervor, bei dem der Vortragende seiner Zeit studierte. Herr Ripenbrint spielte vier Beethoven'sche Sonaten, op. 26 ad dur, op. 31.2 (Magio und Negro), op. 31.3 und op. 22. Ein unglückliches Geschieht schwächte dem Künstler das Augenlicht derartig, daß er nicht imstande ist, neuere Kompositionen zu erlernen. Aber was er sich in gesunden Zeiten eingeprägt hat, das verlor er sich bei ihm und wurde ganz eins mit seiner Person: die unerlöschlichen Schätze unserer klassischen Musikliteratur. Daßer die innige, ausdrucksvolle Vortragsweise, die allen Stimmungen gerecht wird und doch die ganze Komposition mit dem Lichte einer großen Liebe überstrahlt. Wie gelangt er an die Grenze der Zornähnlichkeit; bei aller Kraft respektiert er die naturgegebenen Schranken des Instruments. Besonders schön, kraftvoll, und doch wehmütig durchhaucht und wunderbar ausgearbeitet führte er den Trauermarsch in der as dur-Sonate vor. Die beiden diametral verschiedenen Sätze der Sonate op. 31.2 gelangen ihm ebenfalls vorzüglich zu charakterisieren. In der von titanischen Gewalten erfüllten Sonate op. 31.3 gab er sich ganz der Größe des Werkes hin und erzielte eine tiefe Wirkung, die durch den folgenden Vortrag der herrlichen, liebreichen Sonate op. 26 durchaus nicht beeinträchtigt wurde. Herr Ripenbrint bereitete den Hörern einen eigenartigen Genuß; das erkannten sie durch ihren Beifall warm an.

\* Vom landwirtschaftlichen Vereinsweien schreibt das „An. W.“: Mit Beginn des neuen Jahres haben sich im Herzogtum Odenburg zwei neue landwirtschaftliche Vereine gebildet, denen der nachgelagerte Ansehens in die Landwirtschaftskammer bereits erteilt wurde. Es sind der landwirtschaftliche Verein Lastrup mit 65 Mitgliedern und der landwirtschaftliche Verein Meßendorf mit 47 Mitgliedern.

\* Der Norddeutsche Lloyd und Nordenham. Die „Nordd. Ztg.“ schreibt u. a.: „Der jüngste Hagenarbeiterstreik scheint dem Norddeutschen Lloyd zu ganz ernstlichen Abwehrmaßnahmen gegen etwa sich wiederholende derartige Fälle Anlaß gegeben zu haben. Maßregeln, welche leider von tief einschneidender Bedeutung für Bremerhaven und seine Nachbarstädte werden können. Der Norddeutsche Lloyd hat in Aussicht genommen, sobald ihm der Ausbruch neuer Streiks die Durchführung seines regelmäßigen Dampferdienstes hier erschweren sollte, einen größeren Teil des Betriebes wieder nach Nordenham zu verlegen. Das kürzlich der Dampfer „Wittich“ nach Nordenham gebracht wurde, daß zugegebenermaßen dort neue große Kohlen-Lagerplätze seitens des Lloyd beschafft worden sind, sowie andere Vorarbeiten unserer Ansicht nach als bedeutsam vorbereitende Schritte des Lloyd angesehen werden. Der Lloyd will sich offenbar die jederzeitige schnelle und sichere Durchführung seiner Pläne, falls es nötig werden sollte, sichern. Ferner geht uns eine Meldung aus Gmunden zu, welche besagt, daß der Norddeutsche Lloyd auch dort feste Liegeplätze für seine Schiffe mieten wolle.“ Eine authentische Mitteilung dieser Werbung bezüglich Nordenhams liegt noch nicht vor. In dem Dte selber scheint man, nach der letzten Mitteilung unseres Korrespondenten, nicht gerade viel Hoffnung für eine regelrechte Verlegung zu haben, die für Nordenham und für unser Land von größter Bedeutung wäre.

\* Stenbel-Vorträge. Es wird daran erinnert, daß der letzte Vortrag Wittwoon, den 11. März, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Kaiserhofs stattfand. (Siehe auch die Annonce.)

\* In der nächsten Schwurgerichtsperiode wird Everhard Bruuns sich wieder wegen Mordes zur Depotunteruchung zu verantworten haben. Bruuns wurde in der letzten Sitzungsperiode bekanntlich zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er legte jedoch Beschwerde ein, und die Sache wurde vom Reichsgericht zur nochmaligen Verhandlung an die Kammer zurückverwiesen. Es wird voraussichtlich am 20. d. M. gegen B. verhandelt werden.

\* Besichtigung. Die Restauration des Herrn A. Spahn an der Achternstraße übernimmt am 1. April durch Vermittlung des Bauamtmanns Karl Engelke der Wirt Fritz Ritter herüber. Der Bauplan des Kirchenrats Barbers, Amalienstraße Nr. 1, ging durch Kauf in den Besitz des Maurermeisters F. Hegeler über, dgl. der Bauplan des Gendarmen-Weinmeisters Künkenrenten, Lindenstraße Nr. 16. Der Käufer verkaufte seinen an der Sonnenstraße belegenen Bauplan mit im Bau begriffenem Hause an Herrn Kaufmann Wolke hier selbst, sowie das in Eichen, Eichenstraße Nr. 6, belegene neue Haus an Herrn Wagnersmeister 38 f.

\* Lotterie. In die Hauptkollekte des Herrn D. Lem in helen wieder folgende Gemidie in der Hauptziehung der Westfälisch-birginischen Lotterie: 3 à 2000 M., 1 zu 3000 M. und 1 zu 10 000 M.

\* Ein großer Pulvertransport nach Wilhelmshafen fand am vorgestrigen Nachmittage statt. In diesen Zweck war ein Extrazug angelegt worden, welcher von Bremen kommend gegen 1/2 Uhr die Station Odenburg passierte. Man läßt nicht weniger als 14 Waggons, welche mit Munition gefüllt und durch angelegte Bahndämme kenntlich waren. Marinemannschaften begleiteten den Transport.

\* Ein elektrisches Orchester hat der tüchtige Wirt des Restaurants „Zur Linde“ an der Lienen-Gasse, Herr E. Dies, in seinem Lokal aufstellen lassen. Dieses Instrument ist von wunderbarer Klangfülle und soll an Langweilungen die Waldlust liefern. Es ist bezogen von der Firma Boyeler u. Ehlers hier selbst.

\* Bürgerfeste. 9. März. Ein tüpeliges Bad nahm am gestrigen Abend ein Radfahrer am Mühlbühlweg. Ansehens hatte derselbe des Guten reichlich genossen und war dann mit seinem Geschloß losfähiger in einen Graben gefallen. Aus dieser unglücklichen Lage befreiten ihn Passanten, worauf denselben als Dank obendrein noch Großbrot in reichlicher Menge überreicht wurde. Daß man auch hier bestrebt ist, in Bezug von Fehlen mit den Süden gleichen Schritt zu halten, beweist die Veranstaltung von Volksfesten. Ein solches hatte am gestrigen Sonntag der Inhaber des Restaurants „Zur Kaufmannshof“, Herr D. Bürger, veranstaltet, welches in jeder Weise einen guten Verlauf genommen hat. Viele Besucher aus nah und fern waren erschienen, um hier einige vergnügliche Stunden zu verleben, so daß das Lokal zeitweise überfüllt war.

de. Bericht. 9. März. Der Gesangsverein „Froh-sinn“ aus Witzgerode veranstaltete am gestrigen Sonntage im Besale des Herrn G. Richter (Zürigen Gassen) hier selbst einen großen Gesellschaftsabend, welcher recht gut besucht war. Dieser den Gesangs-vorträgen des Vereins gelangten mehrere Couplets und Soloszenen zur Aufführung. Auch die drei einaktigen Lustspiele „Der Ehrenpötel“, „Der geprellte Hirsch“ und „Woll vor Gericht“ gelangten erhaltend zur Darstellung und wurden vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Für das leibliche Wohl hatte Herr Richter aus dieser Gegend; so wurden die Gäste vollkommen bedient. Einen zweiten Gesellschaftsabend veranstaltete der genannte Verein voranschließlich Sonntag, den 29. März, im Besale des Herrn D. Spantmann zu Albersbude. — Der zu dem g. neben dem Bahnhofs von der Dänen-Chauffee nach dem „Zürigen Gassen“, welcher in letzter Zeit allerlei schadhafte Stellen aufgewiesen hatte, ist jetzt durch Schladen wieder in ordnungsmäßigen Stand gesetzt worden, was allgemein mit freudem Begrüßung wird. Dieser Weg ist von der Stadt der nächste Fußweg nach hier resp. nach Bloch und wird, hauptsächlich im Sommer, auch von Spaziergängern sehr viel benutzt. — Infolge des vielen M e g e n s, der in der letzten Zeit gefallen ist, stehen die Wägen hier an der Saaren schon seit längerer Zeit ganz unter Wasser, so daß alles einem großen See gleicht.

□ Gleich. 10. März. In der gestern nachmittag im Polkes' Wirtshaus stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurde u. a. auch der Zuschuß von 10 000 M., welche als Beifall von der Stadt Odenburg zur Pflasterung und Instandsetzung des Marchweges gefordert waren, abgelehnt.

\* Odenburg, 10. März. In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Odenburger Gesangsvereins (gegr. 1874) wurden die ausstehenden Vorstandsmittel, Kaufmann Sandmann als Lieberator, Reichsfinanzrat Schütte als Notemmeister, Eisenbahnbauregisseur Schneider als Schriftführer, Malermeister A. Meyer als Vergütungsbedienter, wiedergewählt. Für Herrn Probst, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Buchhalter Lindloh als Kassier für den Vorstand gewählt.

\* Moorrien, 9. März. Als Ersatz für seinen Hengst Enno kaufte der Hengsthalter Hühning zu Rembeck den dreijährigen angekauften und zur Angewohnheitsartung ausgetriebenen Hengst Kato in der Herren Viehhof und Bergens in Hagenbühl für den Preis von 10 000 M. Der Hengst, hervorragender Abstammung, vom Prämienshengst Aco aus der berühmten Familienreihe Tilde des Herrn B. weil zu Hühnenauerbühl wird im höchsten Jügendalter auch seines starken Knochenbaues und hervorragenden Baues wegen mit freudem Begrüßung.

j. Aus dem südlichen Herzogtum, 10. März. Der Frühling naht, und man rüht sich die Hollandsgänger wieder zu ihrer Fahrt nach Holland, um dort Entlastungsarbeiten zu verrichten. Ihre Zahl ist freilich im letzten Jahre bedeutend kleiner gewesen, als es früher, einmal, weil sie zu Hause mehr landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten haben, dann aber finden sie dadurch auch leichter andere lohnende Arbeit oder gehen in die Städte. Im März ziehen sie ab und kommen zur Erntezeit wieder; einige bleiben auch den ganzen Sommer weg; dann haben sie sich ein nettes Stück Geld verdient.

a. Wieselstele, 9. März. Zu unserm so friedlichen Dorfe wäre gestern abend ein großes Unglück geschehen. Im steifen Tempo fuhr ein Gespann ohne Laterne daher. Drei Mann auf der Chaussee konnten nicht mehr ausweichen. Der Gattin D. von hier wurde von dem Pferde niedergedrückt und kam unter dem Wagen, welcher ihm über beide Beine ging. Dieses haben die drei Jungs in. fuhren aber darum lustig weiter, und als sie sich nun verfolgt aben, schlugen sie auf das Pferd ein, daß sie entkamen. Wenn nun D. auch aufsehend keine schwere Verletzungen erhalten hat, so muß er doch auf einige Zeit das Bett hüten. Das Gespann wurde erlort; es ist von L.

□ Zwischenfall, 9. März. Von großem Erfolge kam der Kriegverein sprechen, wenn er auf den Gesellschaftsabend am Sonntag zurückblie. Auch kein einziger Nag im großen Saale des „Grünen Hofes“ war unbelegt, mancher mußte sich mit einem St hinkel begnügen. Die Ausführungen entsprachen voll den gelegten Erwartungen. Drei Einakter und ein Einspiel in zwei Aufzügen waren zu erstem Male aufgeführt; dazu war die Musik vortrefflich. Einige Wiederorträge ergänzten das Programm. Ferner führte eine junge Dame einen reizenden Roman vor, und ein Heulen schmerzte produzierte seine Kunst. Der Abend reichte sich früheren ebenbürtig an.

\* Kafete, 10. März. Bei dem großen Güterverkehr auf hiesiger Station, namentlich in Kundbürgen, mittel, entsprach die Einrichtung eines Untertunnens für die Pferde, wo dieselben bei schlechter Witterung Schutz finden, einem dringenden Bedürfnisse, umso mehr, als in nächster Umgebung des Bahnhofes keine Galtwirtschaft mit Stallung vorhanden ist. Diesen Umstände Rechnung tragend, wird augenblicklich auf festlichen Gründen ein Pferdestall erbaut, der in kurzer Zeit fertig gestellt sein wird. — In der am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung des Rastaber Wandvereins wurde dem langjährig hiesigen Vortragsleiter zur Windmühlen in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der Bank seitens der Aktionäre ein prachtvolles silberner Pokal überreicht. — In der am nächsten Sonntag hat Kab in Verkaufsausschusses Veranlassung des Landwirtschaftlichen Vereins Kafete soll u. a. auch die Gründung eines Vereins zur Verbesserung der Schone necht beprochen werden. Bei der eminenten Wichtigkeit der Schweinezeit für unsere Gegend liegt es im Interesse aller Landwirte, diese Veranlassung recht zahlreich zu besuchen.

\* Feber, 9. März. Zum Besten des Hühner-Zerzals veranstaltete der Verein eine in letztem abend im Konzerthause eine Abendunterhaltung, die sehr reichhaltig gut besucht war, doch leider nicht sehr von Mitgliedern des Vereins. Dem Glanzpunkt des Abends bildete der Vortrag des Herrn G. Zapfen über „Eigentümliche Einbrüche.“ Herr Zapfen erzielte für seinen lebensvollen Vortrag lebhaften Beifall. Ferner erntete Herr Draganj Schmidt mit mehreren, jedoch hier von ihm schon öfter geäußerten Klavier-vorträgen, in denen er wieder seine brillante Technik im Klavierpiel zeigte. Der Kriegsgesangsverein sang mehrere Lieder und zeigte besonders sein kräftiges „Waldschützchen“ von Schiller, das er unter der Leitung des Herrn Feber tüchtig fortgeschritten gemacht hat. Herr Feber erzielte außerdem durch ein schön gesungenes Hohenlied. Sämtlichen Vorträgen wurde lebhafter Beifall zu teil. In zwei Wochen findet eine zweite Abendunterhaltung statt, in der Herr Oberlehrer Hendei einen Vortrag halten wird.

hs Hammelwaiden, 10. März. Mit dem 1. April d. J. wird in Archibaldwaiden eine Postagentur, welcher die Ortspfaffen Kirchhammelwaiden, Nordfeld, Sarrivon v. Lühendich und Meyershof angeören, ein erledigt werden. — In der letzten Generalversammlung der Spaz- und Darlehnskasse Hammelwaiden, e. G. m. u. F., wurde vom Vorlande mitgeteilt, daß die Kasse im verfloßenen

Rechnungsjahre einen Umsatz hatte von 532 740 86 M. Der niedrigste Zinssatz für Einlagen betrug 2%, der höchste für Darlehen an Genossen 4 1/2%. Der Reingewinn betrug 282 81 M. Verluste waren nicht zu verzeichnen. In der Neuwahl von 2 Ausschüßratsmitgliedern wurden gewählt: Ernst Hörterkamp-Außenbeich und Umno Spaffin-Nordberich. Die Kasse zählt z. B. 57 Genossen. Die gegenwärtige Wirkung der Spar- und Darlehnskasse ist nicht zu verkennen, jedoch ist eine noch regere Betätigung erwünscht. Noch nicht genügend bekannt ist es bei den Einwohnern der Gemeinde, daß Einlagen schon von 1 M. an bei der Kasse angenommen werden, eine Einrichtung, welche jedem, auch dem minder Begüterten, sowie den Kindern, das Sparen erleichtert.

**Varel, 10. März.** Der Varelser Verschönerungsverein hielt am Freitagabend eine Generalversammlung ab, in der über die Frage einer Verkleinerung des Vereins mit dem neu gegründeten Verein „Vareler Kunstfreunde“ beraten wurde. In einer Kommissionsitzung war ein Statutenentwurf in der Weise ausgearbeitet, daß die Zwecke des Verschönerungsvereins erweitert und seine Tätigkeit nicht ausschließlich auf gärtnerische Anlagen und Instandhaltung der Wege beschränkt bleibt, sondern sich auch auf bauliche und architektonische Verschönerung der Stadt erstreckt. Der vorgelegte Statuten-Entwurf wurde nach eingehender Beratung mit einigen Abänderungen angenommen, worauf Herr Dierckmüller richter Ähnen namens des Vereins „Vareler Kunstfreunde“ dessen Beitritt zum Verschönerungsverein erklärte. Diese Vereinigung ist nur mit Freunden zu begrüßen und wir hoffen, daß sie dazu beiträgt, das Interesse an der Verschönerung unserer Stadt in weitesten Kreisen zu wecken und nach zu erhalten. („Gem.“)

**Sande, 9. März.** In der letzten Gemeindefebung wurde einstimmig beschlossen, das Amt Feuer zu erlösen, der in hiesiger Gemeinde projektierte Anlage eines Müll- und Fäkalien-Lagerplatzes die Genehmigung verweigern zu wollen, da der Gemeinde eine schwere Schädigung zugefügt würde durch Verpestung der Luft und Verunreinigung der Grundwasser der benachbarten Grundstücke. Über dieser Uebelständen werden sich noch mancherlei andere einstellen, z. B. werden sich bei dem Müll- und Fäkalienhaufen zahllose Kricken, Mücken- und Fliegenzwärme ausbreiten. Durch diese sowie die nicht ausbleibende Mottenplage wird die Nachbarschaft arg belästigt werden. Nach der in gestriger Sitzung zur Kenntnis gebrachten Auskunft eines der Eigentümer einer solchen Anlage mochten bei dieser Entfernung die widerlichen Gerüche bemerkbar. Hoffentlich wird das Großherzogt. Amt Feuer in der Lage sein, die Gemeinde Sande zu schützen. Auch würde bei Verlegung der Anlage die Stadt Wilhelmshaven nicht geschädigt werden, da sie die betreffenden Landstücke nur unter Vorbehalt gekauft hat. Den Verkäufer wurde er bedauert, wie durch diese Anlage seine schöne Wohnung entwertet würde.

**Neuenburg, 9. März.** Unsere Antiquitätshändler haben hier schon seit Jahren stotte Geschäfte, die antiken Möbel u. s. w. werden durch ganz Deutschland, sogar über die Grenzen hinaus verkauft und verschickt und finden volle Anerkennung. Gestern kamen sogar 2 Herren vom kaiserlichen Hofmarschallamt aus Berlin, um in dem ersten Antiquitätshändler hier (Haber Dieder. Müller) für den kaiserlichen Hof Einkäufe zu machen. Die Herren erstanden einige Schränke und Stühle für den Preis von 1500 M. („Gem.“)

**Geislich, 10. März.** In der Mittwoch, den 4. Febr., stattgefundenen Generalversammlung des Geislicher Männer-Gesangvereins wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Fr. Sp. als Dirigent, Ed. Fied als Hordervater, E. G. Baumeister als Kassierherr, Aug. Büttning als Schriftführer und D. Schmidt als Notennmeister einstimmig wiedergewählt. Außerdem ehrte der Verein seinen atterbepähten Buehtassenführer, Herrn Joh. Butcher, dadurch, daß er ihn zum Ehrenmitglied des Vereins ernannte. Es wurde beschlossen, Ende April einen gemüthlichen Abend, verbunden mit Tanz, für die aktiven und passiven Mitglieder und deren Angehörige, abzuhalten.

**Naturwissenschaftlicher Verein.**

**Odenburg, 9. März.**

Am letzten Sonnabend hatten sich im schon geschmückten Saale des „Grafen Anton Günther“ gegen 100 Damen und Herren zur Feier des Stiftungsfestes des Naturwissenschaftlichen Vereins versammelt.

Den einleitenden Vortrag hielt Herr Dr. Dehmkte von der Oberrealschule über ein interessantes Kapitel aus der Pflanzenphysiologie: „Die Aufnahme der Kohlenensäure durch die Pflanzen.“ Er beantwortete in seinem klaren Vortrage namentlich die beiden Fragen: Woher bekommt die Pflanze den Kohlenstoff? Wie kann sie sich denselben aneignen?

Die Pflanzen entnehmen den für sie eine Hauptlebensbedingung bildenden Kohlenstoff teils dem humusreichen Boden, größtenteils aber mittels der Blätter der atmosphärischen Luft. Letztere enthält in geringer Menge Kohlenäure, und zwar in 10 000 Teilen etwa 1 Gramm und darin etwa 2 Gramm Kohlenstoff. Die Menge des in den Pflanzen vorhandenen Kohlenstoffes ist aber sehr groß; sie beträgt bei einigen Gögern etwa 50 Proz. des Gesamtgewichts. Aus dieser Gegenüberstellung geht ohne weiteres hervor, daß die Entnahme von Kohlenäure aus der atmosphärischen Luft schon bei einem kleinen Maße eine riesige sein muß. Und gerade diese Tatsache ist schuld daran gewesen, daß der erste Entdecker des Kohlenäureverbrauches der Pflanzen mit Verachtung nicht durchbringen, ihr keine Beachtung schenken konnte. Man vergaß nämlich dabei, daß die durch die Pflanzen der Luft entzogene Kohlenäure fortwährend durch die Atmung der Menschen und Tiere, durch die Tätigkeit mancher Vulkane und in anderer Weise ersetzt wird.

Begüglich der zweiten Frage beschäftigte sich der Redner eingehend mit der Kohlenäureaufnahme durch die Blätter. Nachdem er an einem durch Herrn Speicher künstlich hergestellten vergrößerten Querschnitt eines Stoppes den inneren Bau desselben erklärt hatte, schilderte er die Bedeutung und Tätigkeit der für die Kohlenäureaufnahme notwendigen Spaltöffnungen, die man bei einem Kohlblatt etwa 13 Millionen, bei einem Sonnenblumenblatt ca. 13 Millionen findet; dabei sind diese Spaltöffnungen ca. 10 Mio., daß sie etwa nur 1 Prozent der Blattfläche ausmachen. In den nach außen durch Schließzellen begrenzten Spaltöffnungen beginnt nun die Verarbeitung der Kohlenäure zu organischer Substanz.

Dieser Vorgang, Assimilation genannt, zettigt als Endprodukte Formaldehyd, Zucker und Stärke und läßt den für die menschliche Nahrung so notwendigen Sauerstoff freierwerden. Zuletzt sprach der Redner noch über die Bedeutung von Zucker und Stärke für die Pflanzen und die Ernährung des Menschen.

Die Herren Schröder u. Stolle führten sodann eine neue Serie von Projektionsbildern vor, eine Sammlung aus Stadt und Land Odenburg, die von den Anwesenden gern gesehen wurde. Da diese Sammlung erst vor kurzem fertiggestellt und sonst auch noch nicht gezeigt worden ist, so machen wir auf dieselbe, die im Schulmuseum zu sehen ist, ausdrücklich aufmerksam. Sie enthält folgende Bilder:

Das Großherzog Friedrich August Graf Anton Günther. Das Großherzogliche Schloß in Odenburg. Ottos Wanderherren. (Gemälde im Schloß) und das Odenburger Volkslied (besgl.). Großherzogin Odenburg. Die Dunte und das Angulheim. Das Großherzogliche Theater. Am Stau. Die Hofkapelle in Odenburg. Das Großherzogliche Schloß in Jever. Der Andienaal mit der gekrönten Decke. Das Marien-Denkmal. Das Eo-Wiemten-Denkmal in der Kirche. Das Schloß-Denkmal. Das Mittelstück-Denkmal. Am Hafen in Brake. (Fischen eines Getreide-dampfers.) Der Glockenturm in Holzwarben. Die Neuenburger Wasserfälle. Die hiesige Eiche in Hasbruch. Eine Zugbrücke bei Hohenstorf. Das Hünertal bei Döppingen. Das Festungsstar in Friesoythe. Das Kuzir bei Menoythe. Eine Steingruppe bei Bissel. Ein Heidenopferstück. Schäfer mit Herde in Wshorn. Panorama von Cutin. Das Großherzogliche Schloß in Cutin. Am Cutiner Schloßgarten. Am Hart bei Cutin. Am Cutiner See. (Vor dem Hofpauke.) Der Kellereise bei Grensmühlen. Hotel zur Solsteinischen Schweiz am Kellereise. Bild auf den Leiseise. Am Leiseise bei der Angelfried. Der kleine Ugei. Panorama von Oberstein. (Girtenfeld.) Die beiden Burgen bei Oberstein. Die Felsenkirche in Oberstein. Bild von der alten Burg auf das Nahetal.

Nach diesen Darbietungen vereinigte sich die fröhliche Festgesellschaft an der wohlbesetzten Tafel und nahm in buntem Wechsel Leibeslich und Geisteslich, Gesang und Spiel und Wort entgegen. Herr Hofschmarz Dr. Brunsmann hielt Götze und Mitglieder herzlich willkommen und beehrte die das zahlreiche Erscheinen der Damen als besonders erfreulich. In humorvollen Worten, die Wissenschaften auf das tägliche Leben übertragend und die Ergebnisse eines Zeitneinnehmers mit ihr begleitend, weihte Herr Medizinrat Strube dem Verein sein Glas. In gehaltvoller Rede feierte Herr Professor Krause den über 80 Jahre alten Ehrenvorsitzenden des Vereins, den kürzlich erst zu Gehl. Veterinärarzt ernannten Landesoberthierarzt Dr. Creve, der in voller Energie auf bekräftigtem Ehrenplatze an der Tafel präsierte. In warmer Verehrtheit schilderte Herr Prof. Krause die Verdienste des Mannes in der Rubrikstand getretenen ausgezeichneten Mannes um seine Wissenschaft, unser ganzes Land und um den Verein, den er als Nachfolger Weppens mit seltener Treue und schönstem Erfolge schon lange leitete. Zerzählte Operationen schlossen sich dem Koch auf den Gefeierten an. Herr Rektor Johannis brachte in bekannt liebenswürdiger und geistreicher Weise auf die Damen einen Trinkspruch aus. Die lange Reihe der humoristischen Vorträge, Ausführungen, Reigen, Schattenspiele, Deklamationen u. a. kann hier nur gestreift werden. Die Damen beschränkten ihre Teilnahme daran nicht auf das Gesehene, sie wirkten auch stott mit und trugen so an ihrem Teile auch tätig zum Gelingen des Abends bei.

**Bazar zur Verschönerung der Stadt Varel.**

**r. Varel, 9. März.**

Das große Werk, es ist vollbracht!  
Viel Müß' und Arbeit hat's gemacht.  
Weg' alles wech nur gelingen.  
Der Bazar Euch viel Geld einbringen.  
Wie könnt's auch anders möglich sein?  
Schaut doch die hohen Wändelein!  
Wo so viel Scherz ist zu sehen.  
Kann wahrlich keiner widerlehn!  
Wohl hat' der Bazar Freund und Feind,  
Doch heut' sind alle hier vereint.  
Nichts löret hier den großen Will.  
Kein Rathlosigkeit - nicht Politik!  
Gilt's doch dem Wohl der Vaterstadt,  
Wo jeder gleichen Anteil hat.  
Denn trinkt und isst nur recht viel,  
Erreut Euch an Gesang und Spiel,  
Scherzhaftes nicht als großes Weh.  
Wenn morgen ler das Fortemomme. E. Sch.

Mit diesen Worten wurde der Bazar eröffnet, der in letzter Zeit die Gemüther leuchtigte, der ein beliebtes Stammtisch-Thema für unsere Spiehbürger bildete. Jeder Mensch hat eine Ansicht, die meisten haben aber eine andere Ansicht, trotzdem glaubt aber ein jeder, daß seine Ansicht die richtige ist. Und warum auch nicht? Wo keine Opposition ist, da erschaffen die Geisteskräfte, und die Sache wird einseitig behandelt. Je mehr Gegner auf dem Plan erscheinen, desto tapferer halten sich die Verteidiger auf dem Posten, die Moral werden zum Schweigen gebracht und die Festung im Sturm erobert. Unter der Festung ist in diesem Falle das Menschenberg zu verstehen. Ananons scheint es halt wie Stein, kommt aber eine gute Sache in Frage, wird diese in geschickter Weise verfochten, dann schmilzt es wie Butter in der Sonne. Auch hier hat es an Opposition nicht gefehlt, aber auch hier bewahrheitete sich das oben Gesagte. Die Verteidiger des Bazar's haben die Oberhand gewonnen; sie haben ein Unternehmen geschaffen, vor dem selbst der Gegner den Hut ziehen muß. Allerdings wurde ja anfangs die Sache etwas apart behandelt, für Denkmäler und Kunstbauten ist unsere Bürgergast schwer zu haben; als es aber hieß, zur Verschönerung der Stadt Varel, da tauten auch die letzten auf. In opernwilgiger Weise stellten sich ca. 70 Damen und 30 Herren dem Unternehmen zur Verfügung, und wie Heinzelmännchen haben die Veranstalter gearbeitet und schließlich das geschaffen, was es ist: eine Lebenswürdigkeit für Jedermann. Der große Saal im „Schütting“ ist in eine Wandstadt umgewandelt, in einen Jaharmarkt im wahren Sinne des Wortes. Liebenswürdige Verkäuferinnen in geschmackvollen Kostümen bieten ihre Ware an, alle besetzt von dem Wunsche, am Abend bei der Abrechnung eine möglichst große Kasse abzuliefern.

Doch fangen wir am Eingang an. Eine Blumenbude, aus leichtem Holz gebaut, mit elektrischen Flämmchen überzogen, bringen 2 Mädchenknaben als Verkäuferinnen. Sinnen betrachte ich das Arrangement, als man mir plößlich mit einem so fröhlichen Lächeln ein Bouquet frischer Blumen reicht, daß ich vor Freude darüber noch etwas tiefer ins Portemonnaie lauge. Ich verabschiede mich von den Verkäuferinnen, die mit einem lebenswürdigem Kniz antworten, um meine Reise fortzusetzen. Ein Manufakturwaren-Verkaufstand in Jugendstil ist das nächste, was meine Aufmerksamkeit fesselt. Er ist von Käuferinnen besetzt. Eine Tischöhle folgt, alles glitzernde Schmezzimitation. Eine Zigarrenbude in türkischem Stil, wobei man Gelegenheit hatte, eine ganze Reihe echter Smyrnateppe zu bewundern, eine japanische Teestube, in der drei hübsche Geislas für die Bedienung der zahlreichen Gäste sorgen. Doch vorläufig heißt es weiter. Eine holländische Windmühle als Rührkuchen zeigt von gutem Geschmack; der darin verarbeitete Inhalt scheint ebenso zu sein, wenigstens herrscht darin eine fröhliche Stimmung. Ein Gafé in arabischem Stil, eine Konditorei, beide sehr geschmackvoll eingerichtet, eine Würfelbude, wo mancher dem Glück die Hand bietet und dabei die Erfahrung macht, daß Glück und Seifenblasen leichte Ware sind. Die Bühne ist in eine Wein- und Bierstube umgewandelt. In ersterer bedienen Damen in geschmackvollen, altheutischen Kostümen, in letzterer reizende Schwedinnen. Auf der Galerie sind Ballspiele, ein Karitäten-Kabinett, eine Menagerie usw. vertreten. Die Inhaber dieser Lebenswürdigkeiten zeigen eine Rebegeandtheit, daß der beste Reformandeur durch sie in den Schatten gestellt wird. Und in dem anliegenden Saale das Ueberbreitl, einfach großartig! Hier kann man so recht sehen, daß mit Lust und Liebe an die Sache herangegangen ist. Die Vorstellungen sind jedesmal ausverkauft. Im großen Saale herrscht eine rechte Zehrmatsstimmung, mit Orgelbröchern, wachsenden Damen, Postkartenverkäuferinnen, hier oben Humor und Satyre. „Ja, so ein Zeutnant“ summt mir noch immer in den Ohren, hier und da werden noch schnell Einkäufe gemacht, und als ich mich endlich auf den Heimweg machte, freute ich mich riesig, dem Bazar beigewohnt zu haben. Am andern Morgen allerdings merkte ich, daß ich zu den 3800 Mark, die an Einnahme am ersten Tage zu verzeichnen war, ein nettes Sämmchen beigetragen hatte. Doch was schadet es, es ist ja zur Verschönerung unserer guten Stadt Varel!

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.**

(Nachdruck verboten.)

**SS Berlin, 10. März.** Die liberale Fortschrittspartei hört, daß die Verzögerung der Einbringung der Novelle zum Reichstagswahlrecht lediglich die Folge von Verhandlungen mit den Bundesstaaten über die Aufbringung der durch die Erneuerung notwendig werdenden Geldmittel sei.

Aus Mainz wird gemeldet: Die Bischöfe der oberheinischen Kirchenprovinz beschließen eine gemeinschaftliche Romreise.

Auf Anregung des Kaisers soll für die Reichstagswahl in der Provinz Posen ein Kompromiß der deutschen Parteien zustande kommen auf der Basis der Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes.

Die Zentrum's Abgeordneten Dr. Bachem und Fritzen werden sich ihrer Gesundheit wegen nach Metan begeben.

Die Stadtverordneten in Halle genehmigten gestern abend den Ankauf der fälischen Burg und Domäne Siebichenstein einstimmig für 171,000 M.

In der Pariser Auktionshalle begann unter großer Beteiligung die Versteigerung des Zola'schen Nachlasses. Das Hauptinteresse nimmt Zola's Arbeitskraft in Anspruch. Die Witwe Zola erklärt, man dürfe ihr Betätigtigkeit nicht vormerken; sie müsse einen ziemlich großen Erlös erzielen, um die Zukunft der außerehelichen Kinder sicher zu stellen. Das hinterlassene Bawermögen sei keineswegs ausreichend. (S. unten.)

**Das rumänische Wahlgeseinnis.**

**BTB. Bukarest, 10. März.** In der Abgeordnetenlammer brachte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf betr. die bessere Sicherung des Wahlgeseinnisses ein.

**Zum Tode verurteilt.**

**BTB. Berlin, 10. März.** Der Fabrikarbeiter Lippke, der beschuldigt wird, am 12. Juni 1902 seine Frau erschossen zu haben, wurde gestern vom Gerichtshof zum Tode verurteilt.

**Ausbruch des Vesuv.**

**BTB. Neapel, 9. März.** Der Vesuv ist wieder in Tätigkeit und wirft Asche und glühende Massen aus.

**Zolas Nachlaß.**

**BTB. Paris, 9. März.** Im Hotel des Ventes kamen heute das Mobiliar und die Kunstgegenstände aus dem Hause Emile Zola zum Verkauf, der erst am 13. d. M. beendet sein wird. Der erste Tag ergab einen Erlös von 38 700 Francs. Unter den verschiedenen Gegenständen befand sich ein handgeschriebenes Gebetbuch aus dem 15. Jahrhundert mit Malereien, welches 4700 Francs brachte.

**Hotelbrand.**

**BTB. Neuhorf, 9. März.** In einem kleinen Hotel in Leiter (West-Virginien) brach gestern Feuer aus. Sechs Personen sind ungeschwunden und mehrere andere Personen beim Herauskommen aus dem Feuer verletzt worden.

**Ein Torpedoboot gescheitert.**

**BTB. Baharavio, 9. März.** Das chilenische Torpedoboot „Ingeniero Merz“ ist bei St. Antonio gescheitert. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Herrn F. in Strüthausen.** Wir waren vor dem Dandel. Wer Wohlthaten erweisen will, hat im eigenen Lande. Gelegenheit genug dazu. Das Unternehmen ist nicht einwandfrei.

**Alexanderstraße.** Wir können die anonyme Einwendung nicht berücksichtigen.

### Anzeigen. Wardenburg.

Termin zur Unterbringung der Armen dieser Gemeinde Montag, den 23. März, nachmittags 5 Uhr, in Sparenbergs Gasthause.

**Willaers, Gemeindevorsteher.**  
Verne. Der Landmann Th. Christoffers zu Ganse läßt bei der Wohnung des Landmanns Aug. Christoffers, Bettingbüden am **Mittwoch, 11. März, nachm. 2 Uhr,**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 braune trächt. Stute „Georgia II“, Stutbuch Nr. 6139, belegt v. „Domherr“,
- 1 Arbeitspferd,
- 4 Milchkühe, davon 3 alsd. hochtragend,
- 7 trächtige Schafe,
- 1 Gau mit Ferkeln,

- 1 fast neuen Luxuswagen, 2 Alexwagen, 1 Deumwagen, 1 Milchschlitten, 1 Staubmühle, 1 Sackpflug, 1 Gestellpflug, 2 Mädegen, 1 Krumelege, 1 Häckelmaschine, 1 Häckelstiege, 1 Düngertare, 2 Paar Wagenleitern mit Radeln, 2 Torfheben, 2 Taublöcher, 2 Windesbäume, 2 Senfen, Koten, Hausmesser, Wagenletten, Anjochketten, Heuforken, Garten, Schuppenn, Pferdegeschirre, Kuhbeden,
- ferner: 1 Sofa, 4 Tische, 2 Waschtische, 3 Bettstellen, 2 Kleiderschränke, 12 Stühle, 2 Lehnstühle, 1 Schreibpult, 1 Kommode, 1 Bringmaschine, 1 Wurststoppmaschine, 1 Wanduhr, mehr Blumenstöcke mit Blumen, ein Haufen Steine und viele hier nicht genannte haus- und landwirtschaftliche Geräte.

Kaufliebhaber ladet ein **J. Röser.**

Habe eine in der Nähe d. htel. Bahnhof, etwa 10 Min. von demselben entfernt beleg, zu 2 Wohn. einger. Bestzung mit schönem Garten, pass. für e. Proprietär o. Bahnbeamt., f. 12,500 Mk. bei nur 2000 Mk. Anz. mit Eintritt am 1. November auftragsweise zu verkaufen.

**Joh. Haverkamp,** Achternstraße 6, Kommissions-Geschäft.

Feinstes reines **Schweineeschmalz,** per Pfund 80  $\frac{1}{2}$ , 10 Pfund 7,50  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt **Joh. Bremer.**



Aus eingetroff. Wagganladung empfehle: Prima Emden Vollerlinge, pr. 1/2, Toune, ca. 800 St. Inhalt, Mk. 28, per Kübel, 100 St., 5 Mk. Versand prompt, Nachn.

- Ferner: ff. Superior-Vollerlinge, Dhd. 100 Pfg., ff. prima Vollerlinge, Dhd. 70 Pfg., ff. Zähler Fetterlinge, Dhd. 60 Pfg., ff. kleine prima Vollerlinge, Dhd. 50 Pfg., feinste Marinaden u. Rauchwaren täglich frisch.

**Herm. Braun,** Dänische Fisch-Großhdlg., Inh.: Joh. Stehne.

# Konfirmanden - Stiefel:

Wildroßleder, pa. genagelt	Knopfstiefel.	6,75 Mr.
" " la genäht	Bester Ersatz für Handarbeit.	7,00 "
Vogelkleder-Knopf- u. Schnürstiefel	in großer Auswahl.	8,00, 8,50, 9,50 "

**Rössers Schuhwarenhaus, Achtern- u. Ritterstr.-Ecke.**

## Allen voran

### „Bauernluft“

Daselbe ist unentbehrlich zur Stärkung des Knochenbaues (wenn es die Tiere in den Weinen haben) wirkt ganz außerordentlich günstig auf die Ferkel und die Verdauung und macht das Vieh widerstandsfähig gegen Krankheiten. Der Gebrauch von „Bauernluft“ ist unerlässlich zur Aufzucht von Jungvieh (Ferkeln, Fohlen, Kälbern etc.) dient zur Beruhigung der Mutterschweine vor und nach dem Wurf.

**Täglich einlaufende \* \* \* \* \***  
Ich habe schon allerlei solche Pulver gebraucht und hatte kein Vertrauen mehr. Ihr „Bauernluft“ gefällt mir aber mächtig und empfehle ich es überall. **Schicken Sie mir wieder 10 Pfund.**

Ein Pfund „Bauernluft“ kostet M. 0,80 und wird prompt überallhin versandt. Drogenhandlung von Apotheker **Erich Sattler, Dacrenstraße 44.**

## Vieh-Verkauf.

Verne. Firma S. de Vries zu Verne läßt am **Dienstag, den 17. März,** nachmittags 3 Uhr, bei Thomas' Hotel:



**15 beste Kühe und Quenen,** teils hochtragend, teils abgelaht (darunter einige Herdbuchtziege), öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kühe und tiebige Quenen werden in Kauf genommen. Käufer ladet ein **J. Röser.**

Zu verkaufen ein an der Fingelhofstraße gelegenes zu 2 Wohnungen eingerichtetes **Bohnhaus mit Garten.** **Karl Engelke,** Steinweg 3a.

**Vegetarischer Mittagstisch** geistl. Offerten mit Preisangabe unt. E. 238 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Schuhwaren! Schuhwaren!** **J. H. Ehlers,** Baumgartenstraße 10.

**307. Kunst-Ausstellung im Augusteum.** Wegen Auswechslung der Bilder bleibt die Ausstellung am **Freitag, den 13. d. Mts., geschlossen.** Der Vorstand.

## Gingang sämtlicher Neuheiten in Besatz-Artikeln für die Frühjahrssaison.

Schwarze u. farbige Besatz-Seide. Farbige u. schwarze Tressen, Borden, Atlas- u. Sammetbänder. Die neuesten Muster in Bulgaren-Besätzen. Spitzen u. Durchsätze in den feinsten Ausführungen. Futterstoffe, sowie sämtliche Schneider-Artikel.

**Langestr. 80. G. Boycksen.**

## Gut gearbeitete, selbstverfertigte Wohnungs-Einrichtungen, sowie alle Arten einzelne Möbel

kaufen Sie vorteilhaft unter mehrjähriger Garantie in meinem neu eingerichteten Lager. Bitte, sich durch Besichtigung ohne Kaufzwang von der Preiswürdigkeit zu überzeugen.

**Gust. Havekost,** Al. Kirchenstr. 12, nahe dem Rathausje.

Beste Bezugsquelle für **Betten.** Federn staubfrei! Inlette federdicht!

**Gebr. Alsberg.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.** Versicherungsbestand am 1. Febr. 1903: 827 Millionen Mk. Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402 Die höchsten Versicherungsalter (einmal auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämiert u. erhalten sogar eine jährliche Rente. Vertreter in Oldenburg i. Gr.: **G. von Gruben, Herbarstr. 9.**

**Tanz-Unterricht.** Der neue Kursus beginnt **Mittwoch, ferner Donnerstag, Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Ww. Theilmann, Nadorster Krug.** Anmeldungen jederzeit.

**Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg.** Zur Verabingung des verst. Vereinsfreundes Herrn Landwirt **D. Kahler** versammelt sich die Kameraden am **Freitag, den 13. d. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal.** Der Vorstand.

**Volksbibliothek** Nadorsterstr. 105. Bücherausgabe tägl. v. 2-7 Uhr. Beitrag jährl. 1 Mk. Mitglieder zahlen kein Besgeld. Nichtmitglieder für den Band wöchentlich 5  $\frac{1}{2}$ .

**Männer-Gesang-Verein Nadorst.** Am Sonntag, den 15. März d. Js.

**Kommers,** bestehend in Gesangsvorträgen, theatralischen Aufführungen und gemeinschaftlichen Bieden, im Vereinslokal **G. Ebbinghaus.** Entree 20  $\frac{1}{2}$ . Kaffenspendung 7, Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

**Waldemar Grönke,** Feuilleton u. Perückenmacher, Achternstr. 1

**Von der Reise zurück. Dr. Reiff.**

## Großherzogl. Theater.

**Dienstag, 10. März 1903.** Außer Abonnement zu erhöhten Preisen. Sämtliche Freiplätze haben keine Giltigkeit. Galtigkeit des gesamten Opern- und Ballet-Perfonals des Bremer Stadttheaters, unter der Direktion Erdmann-Jesinger. **Carmen.** Oper in 4 Akten von Meißner und Halevy. Musik von G. Bizet. Kaffenspendung 5, Anfang 5 1/2 Uhr.

**Mittwoch, 11. März 1903.** Außer Abonnement. Schülervorstellung für die Oldenburger Schulen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. **Die Hermannsschlacht.** Drama in 5 Akten von H. Kleff. Preise der Plätze: 1. Rang, Parlett, 2. Rang Mittelpl. a 50  $\frac{1}{2}$ , die übrigen Plätze a 25  $\frac{1}{2}$ . Kaffenspendung 3 1/2, Anfang 4 Uhr.

## Großherzogl. Hoftheater.

**Dienstag, den 10. März:** Galtigkeit des gefam. Opern-Perfonals des Bremer Stadttheaters unter der Leitung des Hrn. Erdmann-Jesinger. **Carmen.** Oper in 4 Akten von George Bizet. Die Inhaber ganzer Abonnements, welche zu diesem Galtigkeit ihre Plätze beibehalten wollen, können die bezüglichen Billets am Sonnabend, den 7. d. M., vorm. von 10-12 Uhr, in der Vorhalle des Theaters, Eingang Roonstr., in Empfang nehmen. **Großherzogl. Hoftheater - Intendanz.**

## Bremer Stadttheater.

**Mittwoch, 11. März:** Hoffmanns Erzählungen. **Donnerstag, 12. März:** Benefiz für Frau v. Scheele-Müller: **Carmen.** **Freitag, 13. März:** Der arme Heinrich. (In Vorbereitung: Ridelungen 3. Teil (Kriemhilds Rache).)

## Familiennachrichten.

**Geburts-Anzeigen.** **Nadorst, 8. März 1903.** Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Knaben** wurden hochverehrt **Heinr. Sündermann und Frau.**

**Todes-Anzeigen.** **Oldenburger, Dienstadt, den 7. März.** Heute traf uns der harte Schlag, unsere liebe kleine Alma im Alter von 2 Jahren 11 Monaten plötzlich und unerwartet durch einen Angrißfall zu verlieren. In tiefer Trauer **Familie Mohr.**

Die Beerdigung findet am **Donnerstag um 3 Uhr** auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt.

**Eversten, 8. März 1903.** Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, der Landmann **Diedrich Kayser**

in seinem 65. Lebensjahre, welches mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige bringen die trauernde Witwe **Annette geb. Brückmann nebst Kindern, Enkeln u. Geschwistern.** Die Beerdigung findet am **Freitag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, a. d. Eversten Kirchh. statt.**

## Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Helene Köster, Duten, mit Ernst Heime, Wilhelmshaven.** Geboren: (Sohn) **R. Rose, Bant Ernst Meyer, Schweiburg, Konrad Schmidt, Beer, Alfred Schmidt, L. er. J. Battermann, Beer, J. Schmidt, Heisfeld, Apotheker Schmiedchen, Brate, Tochter Lehrer Heinemann Sandhalten, Rudolf Albert, Wilmshaven, Marine-Ingenieur Wendt, Kiel.**

Gestorben: **Historienmaler Theob. Köppen, Hymphenburg, 75 J. Helene Hey, Oldenburg, August Davs Moorborn, 2 J. Frau Antmann Fehln, Kiel, 89 J. Käthe Jangmann, Wilhelmshaven, 6 M. Marine-Stabs-Ingenieur Friedrich Carl Jacobson, Kiel, Witwe Sophie Helms, geb. Janßen, Westerstede, 75 J. Landmann Johann Wittjes, Weitzsch, 46 J. Anna Hellmann, geb. Köhne, Cloppenburg, 68 J. Schulmacher Georg Spielermann, Bremen, 64 J. Kapten, Colldede, 21 J. Gerwich Zapfen, Bockhorn, 89 J. Anna Marg. Ottmanns, geb. Hartmann, Döberlich, 93 J.**

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Bes; für den lokalen Teil: B. von Busig; für den Inseratenteil: B. Rademach, Rotationsdruck und Druck: B. Schar, Oldenburg

# 1. Beilage

zu № 58 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 10. März 1903

## Bibelglaube, Christusglaube, Gottesglaube.

Der Vortrag, den Herr Pastor Eic. Lueken aus Bardenwick gestern Abend hier im Auftrage des Evangelischen Bundes hielt, hatte ein sehr reiches Publikum angelockt, so daß sich der große Linnensaal als zu klein erwies. Der Schreiber dieser Zeilen gesteht, daß er kaum jemals einem religiösen Vortrag mit solchem Interesse gefolgt ist, als diesem. Er verdiente den starken Beifall, den er fand, und man hörte überall nachher lebhaftere Aeusserungen des Lobes. Der Redner gewinnt die Herzen schon durch seinen raschen, jugendlich frischen Vortrag, der die Hauptgedanken mit Energie unterrichtet; man fühlt, daß hier ein Mann steht, der vom Lichte moderner Wissenschaft erleuchtet ist und dennoch die Dinge des Glaubens mit einem ehrfürchtigen Herzen betrachtet. Doppelt angezogen war es, im Verlaufe der Rede immer deutlicher die Kieselgestalt Luther's emporschauen zu sehen, und man wunderte sich über den scharfen Blick des Auges, das vielfach am durchdringenden auf der Schrift geruht hat. Unsere Webergabe des reichen Gedankeninhalts kann natürlich nur kurz und mangelhaft sein. Sollen wir den Vortrag gedruckt werden, nachdem er vor den Zuhörern wie ein Ereignis gewirkt hat; wir möchten geradezu sagen, daß Herr Lueken gar kein Recht mehr hat, ihn einem weiteren Kreise vorzuenthalten.

Das eigentliche Hauptprinzip der Reformation ist die Rechtfertigung allein durch den Glauben. Für die meisten Zeiten ein rätselhafter Satz, so daß sie es fast lieber mit dem Jakobuswort hielten: „Der Täter des Wortes wird selig sein in der Tat“, und unbesteht in katholischen Anschauungen leben. Ebenso unklar ist heute die Stellung vieler evangelischer Christen zur Bibel. Während sich die einen trotzig auf die strengste Inspirationslehre verstehen, können andere diese nicht festhalten, und die Bibel damit manden eine Last. War der Gedanke von der göttlichen Eingebung zu Luthers Zeiten noch feststehend, so ist er heute wankend geworden vor der Bibelkritik, von der sich übrigens schon bei dem großen Reformator die deutlichsten Spuren vorfinden. Spuren religiöser und historischer Kritik. Nicht alle biblischen Bücher schätzte er gleich hoch; während er den Römerbrief und das Johannevangelium außerordentlich achtet, blickt ihn der Jakobusbrief eine trostlose Geißel, die keine evangelische Art in sich hat, während sich die Briefe daran festklamern, so daß er ihn am liebsten aus der Bibel ausschneiden möchte. Auch in der Offenbarung Johannes konnte er den heiligen Geist nicht finden, ja, von dem Alten Testament urteilt er sogar, es gehe die Christen nicht mehr an, als der Scherenspiegel die Franzosen. Er glaubt der Bibel nicht aufs Wort; er zweifelt daran, daß die Offenbarung vom Apostel Johannes geschrieben sei, und Strach hält er gar für den Verfasser des „Brevier Salomo“. Luther konnte sich offenkundigen Tatsachen und Widerprüchen nicht verschließen; er hatte Recht vor der geschichtlichen Wirklichkeit. Wenn wir heute Zutritten haben zu der Kraft der Bibel, müssen wir sie gerade fürchtlos hineinsetzen in den Kampf der Wissenschaft, obgleich da manche liebgewordene Vorstellung zerstört wird. Zum Beispiel, welches ist der richtige Text der Bibel? Wir haben ca. 4000 griechische Handschriften des Neuen Testaments, dazu viele alte syrische, ägyptische und lateinische Uebersetzungen, aber unter allen diesen stimmen nicht zwei völlig überein, und selbst Fälschungen sind hineingekommen. Es gibt Widersprüche in wesentlichen Dingen. Eine syrische Uebersetzung bezeichnet Jesus direkt als leiblichen Vater Jesu, und es gibt vom Lukas-Evangelium Handschriften, die im heiligen Abendmahl nichts von der Eingebung des Weines wissen, sondern den Wein schon beim Passahmahl kreisen lassen. Solche Tatsachen sind unbequem, lassen sich aber nicht aus der Welt schaffen und sind für die alte Inspirationslehre tödlich, so daß diese unter den Theologen kaum noch auf der äußersten Rechten vertreten wird. Wie steht aber damit in den Lehrbüchern für Seminare und andere Schulen? Der Berichterstatter. So ist die Bibel ein Objekt für die Geschichtsforschung geworden, wie alles andere, und diese kennt nur eine Autorität, die geschichtliche Wahrheit.

Wir können nur zum rechten Schriftglauben kommen, wenn wir den rechten Christusglauben finden. Wer ist aber Christus? Wahrhaftiger Gott und Mensch! erbt uns des rechts, während solches von links als Produkt griechischer Philosophie bezeichnet wird. Durch solche Fragen aber verliert man sich den Weg zu ihm; man beginnt ein Haus zu bauen, und fängt beim Dache an. Man muß mit dem Menschen Jesus anfangen, mit dem Einbrud, den seine Persönlichkeit auf seine Zeitgenossen machte. Der ist gewaltig über die Massen; er ist eine Erscheinung von selbstlicher, religiöser Kraft, durchaus kein Schwärmer, sondern ein Mann, der den Wert des Menschlichen in seiner Gesinnung sieht. Er weiß, was gut ist, aber auch danach. Alles beugt sich vor ihm, selbst der stolze Phariseer Paulus muß seine Macht erfahren. Und der ergreifendste Zug: den armenlichsten und schwächsten Menschenkindern gerade sucht er zu helfen, und diese stützten durch ihn Gottes fündenbergebende Gnade. Wir haben von Luther viele schöne Zeugnisse, wie er sich gerade an der Menschheit Christi aufzurichtet hat, und wie sich ihm durch sie alle Schätze der Gottheit erschlossen haben; aber er meint, es komme nicht viel dabei heraus, über das Geheimnis der Person Jesu zu grübeln.

Die Hauptfrage ist, daß wir Gott selbst durch Christus finden, die Macht, welche Welt und Leben regiert, und herrliches Vertrauen zu ihm gewinnen. Das ist der rechte Glaube, nicht etwa die Zustimmung zu gewissen Schrift- und Kirchensätzen, was alles seinen neuen Menschen schaffen kann. Eine Rechtfertigung vor Gott durch solchen Vorlauben gibt es nicht. Das wäre ein verwerflicher Glaube, der uns tief unter die Katholiken stellen würde. Redter evangelischer Glaube, das Vertrauen auf Gott, versteht die mutvolle Stimmung: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein? — er verleiht

Trost und nimmt die Sünden weg. Der Glaube selbst ist die Erlösung. Der rechte Glaube aber muß dann das Werk Gottes in unserem Herzen sein. Es gibt eine Probe für seine Echtheit: er verleiht Kraft für gute Werke und macht sittlich besser. So kommt durch ihn allein wirklich die Rechtfertigung, und das Prinzip der Reformation ist echt.

Wer diesen Glauben hat, wird auch zur Bibel leicht die richtige Stellung finden. Wir werden nicht ihren Glaubenszeugnissen gegen eigene bessere Einsicht einfach nachsprechen; ein solcher Glaube wäre Lüge und Sünde. Nachschmäher der Apostel wollen wir nicht werden, aber wir werden hineinzuwachsen versuchen in ihren Glauben und uns nur dem Schriftwort unterwerfen, woraus wir die Stimme Gottes vernehmen. Keinen Buchstaben glauben! Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig!

## Die Stifsoberin v. Heusler wegen versuchten Giftmordes vor den Geschworenen.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

In dem Prozeß gegen die Stifsoberin v. Heusler wegen versuchten Giftmordes begannen gestern die Plaidoyers. Der Staatsanwalt schloß seine Anklage mit den Worten: Für die Schuld der Angeklagten spricht der Umstand, daß die Angeklagte bemüht war, Zeugen zu beeinflussen. Hätte die Angeklagte ein reines Gewissen, dann hätte sie nicht nötig gehabt, Zeugen zu beeinflussen. Ich behaupte, noch niemals ist ein Indizienbeweis so vollständig gelungen, wie in dem vorliegenden Falle. — Der Erste Staatsanwalt bittet, die Schuldfrage zu bejahen.

Der Verteidiger bemerkte am Schluß seiner Rede: Wenn Sie die Angeklagte schuldig sprechen, dann ist das Urteil fürchterlich, denn das Mindeststrafmaß ist 1 Jahr Zuchthaus. Mildernde Umstände kennt dieser Paragraf nicht. Die Indizien sind jedenfalls nicht hinreichend, um auf Grund derselben ein solch folgenschweres Urteil zu fällen. Wenn Sie die Angeklagte nicht freisprechen wollen, dann ersuche ich Sie, zum mindesten den Schuldsatz: „um die Gesundheit der Wagner zu schädigen“, zu verneinen. — Die Angeklagte ruft laut mit weicher Stimme: „Ich bin vollständig unschuldig! Gott ist mein Zeuge!“

Nach etwa 20 Minuten der Beratung kehrten die Geschworenen zurück. Unter gespannter Aufmerksamkeit des überfüllten Zuhörerraumes verhandelte der Obmann: Die Geschworenen haben die Schuldfrage mit mehr als hundert Stimmen bejaht. Der Erste Staatsanwalt Dr. Katt beantragt, mit Rücksicht auf die Hinterlist, Nachjust, Rohheit und gemeine Gesinnung, 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Nach etwa halbstündiger Beratung des Gerichtshofes verhandelt der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Dr. — In Namen des Königs von Bayern hat der Gerichtshof die Gründe des Paragrafen 229 des Strafgesetzbuches zu jechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei der Strafbemessung hat der Gerichtshof das harnichtige Leugnen der Angeklagten und die an den Tag gelangte niedrige Gesinnung in Betracht gezogen. Strafmildernd hat schließlich die bisherige Unbeschuldetheit der Angeklagten in Betracht. — Die Angeklagte nahm das Urteil mit zitternder Fassung entgegen. Vor dem Gerichtsgebäude hatte trotz der späten Nachtstunde eine sehr zahlreiche Menschenmenge Posto gefaßt. Als nach darauf die Angeklagte in einem eleganten Wagen nach dem Untersuchungsgefängnis zurücktransportiert wurde, empfing sie das Publikum mit lautem Pfeifen und Schreien.

## Mordprozeß gegen den Matrosen Kohler von S. M. S. „Doreley“ in der Berufungsinstanz.

(Nachdruck verboten.) H. Wilhelmshaven, 9. März.

Die Verhandlung wird eröffnet durch den Herrn Oberkriegsgerichtsrat Dethleffen. Nach den üblichen Einleitungsformularen und nachdem Kohler seinen der Richter abzugeben erklärt hatte, wird von dem Verhandlungsleiter das seiner Zeit mitgeteilte Urteil der 1. Instanz und die Begründung desselben vorgelesen. Während der Verlesung sitzt Kohler, der im reifen Arbeitszeug erschienen ist, aufsehend in dumpfer Resignation da und starrt vor sich nieder. Als der Verhandlungsleiter zur Verlesung des Urteils kommt, merkt der aufmerksam Beobachter, wie Kohler in seinem Innern mehr zu leiden hat, als es auf den ersten Blick erschein mag. Seine Gesichtsfarbe ist bleich, sein Aeußeres macht einen immer weniger guten Eindruck als bei der Vorverhandlung, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß sein damals hartes Haupthaar und sein Spitzbart stark beschneit sind. „Aus der Tat des Angeklagten spricht ein solcher Mangel von menschlicher Empfindung, eine solche Egoistigkeit und niedrige Gesinnung, eine solche Mißachtung der Ehre der deutschen Flotte, daß die ganze Schmach des Gefeges gegen ihn angewendet werden mußte.“ So etwa lautete der Schluß der Ausführungen des Verhandlungsleiters. Derselbe ließ sodann fort: „Kohler, stehen Sie auf!“ Kohler tut es langsam und antwortet mit leiser Stimme auf die eingelen an ihn gerichteten Fragen betreff seiner Personalien.

Der Verhandlungsleiter stellt an Kohler folgende Fragen: „Es steht fest, daß Sie eine schwere Blutschuld auf sich geladen haben! Wollen Sie nicht lieber diese Ihre schwere Schuld eingestehen? Wenn nicht, so teilen Sie uns mit, welche Gründe Sie für die von Ihnen eingelegte Berufung anzuführen haben?“ — Kohler: „Ich weiß nichts!“ — Verhandlungsleiter: „Sagen Sie uns, wie Sie die Tat ausgeführt haben!“ — Kohler: „Ich muß das selbe sagen, was ich das letzte Mal gesagt habe. — Verhandlungsleiter: „Erzählen Sie es uns noch einmal!“ — Kohler:

„Ich habe ihn mit dem Messer erstochen und dann ins Wasser geschmissen!“ — Langsam, flötend, oft mit veragender Stimme, gibt Kohler seine knappen, meist unzureichenden Antworten. Der Herr Oberkriegsgerichtsrat Dethleffen will fortwährend Zwischenfragen stellen. Derselbe hält ihm u. a. vor: „Als Sie das Geld haben, so haben Sie damals gesagt, hätten Sie den festen Plan gehabt, sich das Geld zu verschaffen, koste, was es wolle!“ — Kohler: „Das kann wohl sein!“ — Auf weitere Fragen des Herrn Verhandlungsleiters, weshalb er das Messer an sich genommen habe“, antwortete Kohler: „Ich weiß nicht, ich habe einen sehr schweren Kopf.“ Auf weitere dringliche Vorhaltungen erklärt Kohler: „Ich weiß nur, daß ich wiederholt ermordet und ins Wasser geschmissen habe.“ Nach weiteren Zwischenfragen antwortet Kohler: „Ich weiß nicht, ob ich die Absicht gehabt habe, ihn zu töten, ich weiß nichts mehr.“

Des weitern weiß Kohler nicht, ob ihn der Anblick des Goldes so sehr übermäßig hat, daß er hingerissen wurde, auch weiß er nicht, ob es Gold, Silber oder Papier gewesen ist, das er auf den Kapitän in dem Kaufhause erbitzt habe und dinstwegen er die Kiste habe stehlen wollen. Es wird sodann der Herr Marine-General-Deputat Dr. Kiesel als Zeuge vorgelesen. Die Aussage desselben lautet durchweg günstig: Kohler war mehrere Monat Buschje bei mir, er war auffallend langsam, aber sehr willig. Es fiel mir auf, daß er sehr solide und zurückhaltend war. Ich habe den Kohler für einen geradezu hervorragenden gutmütigen Menschen und habe demselben auch meine Kinder anvertraut, die mit großer Liebe an ihm hängen. Von einer geistigen Abnormalität habe ich früher nichts bemerkt, erst später ist mir ein solcher Gedanke gekommen.“ Der Herr Verhandlungsleiter ließ sodann die zu Protokoll gegebene Aussage des Vaters des Angeklagten vor, aus der hervorgehoben werden möge, daß der Väter ein guter, warmer Sohn, stets nüchtern und solide gewesen sei und erst einige Jahre nach seiner Geburt von seinem Vater notariell als sein Sohn anerkannt worden war. Es folgt die Verlesung des Protokolls des Boomsannsmeisters Richter, der u. a. wie folgt sagt: „Ich hielt den Kohler für einen geistig beschränkten Menschen, der jeder Belehrung unzugänglich war, aus der geistesfrant halte ich den Kohler nicht. Mißhandelt habe ich den Angeklagten niemals, auch nicht unvorschriftsmäßig behandelt.“ Kohler (auf Befragen des Verhandlungsleiters): „Was da steht, ist nicht richtig, er hat mich wohl mißhandelt.“ Weiter: „Dann hätte der Matz ja einen falschen Eid geschworen!“ Kohler: „Jamoh, das hat er auch getan, einen falschen Eid!“ Kohler erzählt sodann ungefahr folgendes: „Ich wollte mal Sonntags an Land, da lachte Boomsannmeister Richter und sagte: „Du willst ans Land?“ — Ich sagte ja und ging an Land spazieren, trant aber kein Bier oder Wein, sondern laute Pflaumen. Da sah ich, wie der Richter mir winkte, und dann kamen zwei Matrosen und holten mich an Bord zurück. Boomsannmeister Richter und Bräuerle wollten mir das Vergnügen nicht gönnen.“ (Schluß folgt.)

## Deutscher Reichstag. 277. Sitzung.

\* Berlin, 9. März.

### Die Beratung des Militärvertrags

wird bei dem Titel Ministerkathol fortgesetzt. Abg. Müller-Meiningen (Sp. Bp.) bringt die immer brennender werdende Frage der Neuuniformierung der Armee zur Sprache. Die jetzige Uniformierung ist zum größten Teil für den Ernstfall höchst unbedenklich, die helle Farbe werde zum Verriker. Und doch vergingen kaum ein paar Monate, ohne daß an der Kleidung, an den Schuadraken usw. Änderungen vorgenommen werden, die dem Sachverständigen vollständig unverständlich seien. Ein hochfornamentarischer Soldat habe sogar sein Mißfallen daran dadurch zum Ausdruck gebracht, daß es schreibe: Die Sache geht nicht laßschick zu weit. So habe ein Unteroffizier neben seinem eigentlichen Unteroffiziersabzeichen noch neun andere Abzeichen: Knöpfe, Rigen usw. So etwas erinnere an die Zeit vor Jena, wo auch auf solche Unbedenklichkeiten zu viel Wert gelegt worden sei. Für den Kriegsfall lie nach dem Urteil aus und inländischer Sachverständiger alles Abliegende an den Helmen usw. gefahrlich. Fort überhaupt mit dem Waffenrock rufe ein Sachverständiger in einem militärischen Fachblatt aus unter Berufung namentlich auf die Erfahrungen in Ostasien, und Oberst Schiel verlangt unter Hinweis auf die Erfahrungen in Sidarika prägnante Farben für die Soldatenröcke. Fort auch mit der Binde! In der „Straßburger Post“ verlange ein Sachverständiger ein energisches Vorgehen gegen die heutige Bekleidungsweise, die namentlich für den Sommer zu warm sei und dem Hitzschlag Vorzug leiste. Deshalb führe man nicht die Plenta ein? Scharf verurteilt werde von Sachverständigen besonders auch der Helm. Für diese Reformen habe unlangt auch ein hervorragender General, v. Pitttamer, beherzigenswerte Worte veröffentlicht und gesagt, daß mit dem Poff doch endlich gebrochen werden müsse.

Abg. Gaslini (Pol.) kommt auf den Thorer Prozeß und den von polnischen Schülern bei Eintritt in den Verein geleisteten Eid zurück. Ein Eid, wie ihn der Minister verlesen habe, sei lange nicht geleistet worden. Er bitte den Minister, die Schüler noch nachträglich um Einjährigendienst zuzulassen. Kriegsminister v. Gofler: Der Vordrner hat behauptet, der betreffende Eid sei nicht geleistet worden. Das mir jetzt vorliegende Erkenntnis baut sich nun zwar auf jenen Eid auf, es stellt aber allerdings nicht fest, daß der betreffende Eid auch wirklich geleistet sei. Die jungen Leute haben jedenfalls ihre Strafe mit vollem Recht erhalten.

Abg. Zehner (Cent.) plaudert für direkten Bezug des Bedarfs an Proviant von den Produzenten resp. durch Vermittlung landwirtschaftlicher Vereinigungen. Bei den Verhandlungen über die Mandatverläufe resp. die damit verbundenen Einquartierungsstellen handelt es sich in der Regel um ärmere Gegenden. Am so notwendiger sei eine reichliche und namentlich schnellere Genährung der Entscheidungsgewalten. Der Satz von 80 Pf. pro Tag für ganze Verpflegung stamme

noch aus dem Jahre 1875 und passe nicht mehr auf die heutigen Verhältnisse. Generalmajor v. Gallwitz: Der Militärverwaltung kann nur daran gelegen sein, direkt von den Produzenten einzukaufen. Es kommen zwei Punkte dabei in Betracht: einmal mündlich pünktliche Lieferung und dann haben wir nicht so viele Beamte, um sie zu solchen Zwecken heranzuziehen zu lassen. Die Berichte werden aber fortgesetzt werden. Was die Höhe der Entschädigung für Naturalverpflegung anlangt, so würden 10 Pf. mehr pro Tag und Kopf über 600000 Mk. erfordern, und eine ausgiebige Hilfe würde sich gleich auf Millionen belaufen. Auch eine höhere Vergütung für Quartierkosten würde mindestens 2-300000 Mk. mehr erfordern. Abg. v. Gersdorf (konf.) führt Beschwerde über Mandatverhältnisse in der Provinz Posen und wünscht Garnisonen für die Städte mit polnischer Bevölkerung im Interesse des Deutschen.

Abg. v. Bebel (Soz.) beginnt mit dem Hinweis darauf, wie wenig die Regierungen den Wünschen des Reichstags nachgeben. Redner beleuchtet alsdann das Zuelanwesen. Immer und immer wieder kämen Dinge vor, die wie ein Faustschlag ins Gesicht des Reichstags empfunden werden müßten. Er erinnere an die Begründung des Leutnants Sildebrandt, für die doch wohl der Kriegsminister die Verantwortung übernehme. Dazu die felerliche Entförrierung Sildebrandts bei seiner Verlegung nach Westfalen. Auch der Leutnant Thiemer, der in Jena einen Studenten erschossen, sei bald begnadigt worden. Auch auf den Fall des Hauptmanns Hönig, der schon im vorigen Jahre von ihm erwidert war, kommt Redner noch einmal zurück. Der schwerste Fall sei der des Reichsanwalts Hey aus Hensenburg, der von seinem eben erst aus Afrika zurückgekehrten Gegner, einem Leutnant, erschossen wurde. Weiter wendet sich Redner zum Kapitel der Soldatenmishandlungen. Charakteristisch sei die Tatsache, wie sich selbst noch vor Gericht die Soldaten als Jungen aus Furcht sträuben, die Wahrheit die Soldaten solche Bestien, die sich schwerer Mishandlungen Untergeben schuldig machten, mißde bestraft würden, während die härtesten Strafen verhängt wegen relativ harmloser Vergehen. Werde einmal das Militärstrafrecht revidiert, dann müsse in erster Linie diese Verhältnisse in der Strafbuchgebung beseitigt werden. Selbst Offiziere seien jetzt der Ansicht, daß die Arme in ihrer Ausbildung sich auf einem falschen Wege befinde. Das Gefechtsregiment werde zu wenig geübt, während die phantastischen Kaisermanden der Spott des Auslandes erregten und die Mißbilligung seitens aller Sachverständigen in der Arme fanden. (Weisfall links.)

Kriegsminister v. Götler erwidert dem Redner, im ganzen Jahre 1902 habe zwischen aktiven Offizieren kein einziges Mord begangen. In dem Mord in Jena sei ein aktiver Offizier beteiligt gewesen; derselbe sei aber von dem betreffenden Studenten ins Gesicht geschlagen worden. Die Bemäbigung von Duellanten erfolge stets nur auf Empfehlung des höchsten Militärgerichts, dem die Akten vorgelegt hätten. Die Fälle prinzipieller Mishandlungen seien sehr selten geworden. Der Unteroffizier wolle, daß er seine ganze Zukunft auf Spiel setze; wenn er sich doch hinreißen lasse zu so schweren Mishandlungen, dann könne er fertig nicht normal sein. Der Minister weist dann die Bebel'schen Bemängelungen der Ausbildung der Arme zurück und meint bezüglich der Kaisermanden, daß dieselben gerade den Wert der Kavallerie schäben lehnten. Daß das Ausland das deutsche Militär nicht lobt, sei nur natürlich.

Abg. v. Thiedemann (Rp.) wünscht Verlegung von Garnisonen möglichst in kleine Orte in der Provinz Posen.

Minister v. Götler erwidert, daß hierbei auch die Kamererungs- und die Wohnungsfrage für die Offiziere in Betracht kommen müsse.

Abg. Kunert (Soz.) kommt nochmals auf die Kaisermanden zurück und führt aus, es sei ihm vorgeföhrt verwehrt worden, über die Mandatverlegung seitens des Kaisers zu sprechen. Was jedem Mündelblättern erlaubt sei, das solle im Reichstage den Abgeordneten verwehrt sein.

Präsident Graf Ballestrem erwidert, über das, was hier gestattet sei oder nicht gestattet, bestimme die Geschäftsordnung und gemäß derselben nach seinem Gewissen der Präsident.

Abg. Kunert (Soz.) bemerkt, hier sei doch manches gestattet. Man könne hier den Namen Gottes anrufen, aber nicht von Wilhelm II. sprechen.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Abg. Kunert zur Ordnung, weil er in ganz unpassender Weise hier den Namen des Kaisers in die Debatte gezogen habe.

Abg. Kunert (Soz.) erwidert, der Reichstag habe das Recht der Redezeit, der Präsident aber trete dasselbe mit Füßen.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zum zweitenmale zur Ordnung.

Abg. Kunert (Soz.) antwortet, die Anordnungen des Präsidenten gelten ihm ganz und gar nicht. (Bewegung.)

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zum drittenmale zur Ordnung.

Abg. Graf Roon (Konf.) polemisiert gegen die sozialdemokratischen Redner, speziell gegen Bebel, der übertreibe.

Abg. Südekum (Soz.) geht auf den Fall des Jhrh. v. Feilich ein.

Minister v. Götler erwidert, er rechne es sich zur Ehre an, einen solchen Mann in der preussischen Arme zu haben. Was einen von Redner angeführten Mishandlungsfall beim hannoverschen Trainbataillon anlangt, so beweise er bis auf weiteres die Wichtigkeit dieser Ausführungen. (Unruhe links.)

Abg. v. Oldenburg (Konf.) verteidigt die Begründung des Leutnants Sildebrandt und sucht dessen felerliche Entförrierung beim Abichied von Gumbinnen zu verteidigen. (Dem Redner wird von links wiederholt zugerufen: Sie sind ja gar nicht Mitglied des Hauses!)

Abg. Bebel (Soz.) führt aus, die Wahlprüfungs-kommission habe beschloffen, daß Herr v. Oldenburg garnicht richtig gemählt sei. Wenn ihm, dem Redner, das begegnete, würde er es als seine Ehrensache ansehen, sein Mandat sofort niederzulegen. (Stürmischer Weisfall links.) Aber freilich, die Anschuldigungen der Redner von Ehre seien andere als die der Sozialdemokraten. (Erneuter lebhafter Weisfall links.)

Abg. v. Oldenburg (Konf.) erwidert, es sei ihm ganz gleichgültig, wie Abg. Bebel über sein, des Redners, Ehrgefühl denke.

Der Titel Kriegsminister wird bewilligt, desgl. einige weitere Titel.

Morgen Fortsetzung.

### Vom Geld- und Warenmarkt.

Die bedeutende Maschinenfabrik Hartmann in Chemnitz erhielt einen Auftrag auf 20 Lokomotiven für Kanada. Aufträge dieser Art von America sind in Deutschland ein Novum.

Die Wächener Stahlwarenfabrik — eine Gründung der Bank für Bergbau und Industrie in Berlin — sieht sich genötigt, ihren Aktionären die wenig erfreuliche Mitteilung zu machen, daß mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Die Verwaltung beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von Vorzugsaktien. — Besterer Ausweg ist eine vielfach beliebte Methode, um einem Krach aus dem Wege zu gehen. Eintretende haben jedoch in diesem speziellen Falle einige Aktionäre, die über genügend Aktien verfügen, vorgeschlagen, den Antrag zu stellen, daß die Gründung unj. schuldenerpflichtig gemacht werden.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 10. März. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision. Einlauf Verkauf

#### I. Mündelsicher.

3 1/2 pSt. Alte Odenb. Konjols	100,75	101,25
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	100,75	—
3 pSt. do. do. do.	89,95	—
4 pSt. Odenb. Bodenred.-Oblig. (unfändbar bis 1905)	103	—
3 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe	129,60	130,40
4 pSt. Odenburger Staats-Anleihe, unj. bis 1907	103,75	103,25
4 pSt. Stollmann, Feyerh. von 1877	100,75	—
4 pSt. Ionische Odenb. Kommunal-Anleihen	102	—
3 1/2 pSt. Württemberg, Solonenleihe	99,50	—
3 1/2 pSt. Ionische Odenb. Kommunal-Anleihen	99,50	100
4 pSt. Guttenbücheler Bror.-Obligationen garant.	101	—
3 1/2 pSt. Südb.-Bücher. Bror.-Obligat., garant.	100,30	100,85
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgebl., unj. kündbar bis 1905	102,60	103,15
3 1/2 pSt. do. do.	102,60	103,15
3 pSt. do. do.	92,20	92,75
3 1/2 pSt. Preussische Konjols, abgebl., unfändbar bis 1905	102,40	102,95
3 1/2 pSt. do. do. do.	102,40	102,95
3 pSt. do. do. do.	92,20	92,75
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	101,60	—
3 1/2 pSt. Westfälische Provinzial-Anleihe	100,30	100,85
4 pSt. Hensburger Staats-Anleihe, unj. d. 1903	103,30	103,85
3 1/2 pSt. Bonner Staats-Anleihe von 1902	99,80	—
3 1/2 pSt. Elber Staats-Anleihe von 1902	99,90	100,45

#### II. Nicht mündelsicher.

4 pSt. Russische Staats-Anleihe von 1902	101	101,55
4 pSt. Moskauer-Kajans-Eisenbahn-Prioritäten, gar.	100,80	101,35
4 pSt. alte italienische Rente (Stück von 400) (z. und darunter)	103,20	—
3 pSt. haatsgar. Italienische Eisenb.-Prioritäten (Stück 600 Lire unj. Verkauf 1/2 pSt. 5/32)	70,30	—
4 pSt. Wiener Staats-Anleihe von 1902	102,20	102,75
4 pSt. Ungarische Kronenrente	100	100,55
4 pSt. Dänische Vobeneder-Bandbriefe (Zinsen vom dänischen Staat garantiert.)	101,20	101,75
4 pSt. Pöbdr. der Preuss. Bodenred.-Alt.-Zins Serie XIX, unfändbar bis 1911	102,70	103
3 1/2 pSt. do., unfändbar bis 1913	—	100,25
4 pSt. Bandbriefe der Westfälischen Hypotheken-Wechselbank, Serie III, unj. bis 1913	102,70	103
4 pSt. Norddeutsche Lloyd-Dbl. von 1902	101,20	—
4 pSt. General-Blumenthal-Dbl., rückzahlb. 102	101,25	101,75
4 1/2 pSt. General-Blumenthal-Dbl., rückzahlb. 103	104,20	104,50
4 pSt. Odenburger Eisenbahn-Prioritäten, rückzahlb. 102	102	—
4 pSt. Barmer Eisenbahn-Prior., rückzahlb. 105	104	—
Odenb. Glasmaschinenfabrik (4 pSt. Zins a. L. 3 1/2)	—	—
Odenb. Bortig. Dampf-Abd.-Aktien (4 pSt. Zins von 1. Januar)	—	—
Barmer Bror.-Alt. III. Em. (4 pSt. Zins a. L. 3 1/2)	—	—
Wechsel unj. Amsterd. kurz für fl. 100 in Mk.	163,45	169,25
Sched unj. London " 1 Str. " "	20,45	20,535
Sched unj. New-York " 1 Doll. " "	4,175	4,2225
Amerikanische Noten	4,175	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,83	—

An der Berliner Börse notierten gestern: Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 1/5 pSt. bz. B. Odenburg. Eisenbahn-Aktien (Aktuzinsfuß) 110 pSt. bz. G. Distort der Deutschen Reichsanleihe 3/2 pSt. Darlehenszins do. do. 4 1/2 pSt.

NB. Die 3/2 pSt. Odenb.-Rente der Preuss. Bodenred.-Altien-Bank notieren wie bis weiter.

Odenburg, 10. März. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank.

#### Mündelsicher.

3 1/2 pSt. Odenburgische Konjols, ganj. Coupons	100,75	101,25
3 1/2 pSt. neue Odenburgische Konjols, halbjährliche Coupons	100,75	101,25
3 pSt. Odenburgische Ionjol. Staatsanleihe	89,95	90,60
4 pSt. Odenb. haatsliche Vobeneder-Anstalts-Schuld-verschreibungen, unfändbar bis 1906	103	—
4 pSt. abgetempelte do.	100,75	—
4 pSt. Odenburger Staats-Anleihe von 1901, unj. bis 1907	102,75	—
3 pSt. Odenburgische Präm.-Anleihe (40 Tplr. Zins)	129,60	130,40
4 pSt. Odenburgische Kommunal-Anleihen	102	—
3 1/2 pSt. do. Kommunal-Anleihen	99,50	100
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, convertierte unfändbar bis 1905	102,60	103,15
3 pSt. do. do.	102,60	103,15
3 pSt. do. do.	92,20	92,75
3 1/2 pSt. Preussische Konj. Staats-Anl., cont., unfändbar bis 1905	102,40	102,95
3 1/2 pSt. do. do.	102,40	102,95
3 pSt. do. do.	92,20	92,75
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	101,60	102,15
4 pSt. Altonaer Staats-Anleihe, unj. bis 1911	104,20	104,75
3 1/2 pSt. Kieler Staats-Anleihe von 1901	99,0	100,45
3 1/2 pSt. Wiesbadener Staats-Anleihe von 1902	99,90	100,20
3 1/2 pSt. Südb.-Bücher Eisen-Anl. v. 1902	100,30	100,85
3 1/2 pSt. Sachsen-Reminger Landesred.-Oblig.	100,05	100,60
3 1/2 pSt. Bayer. Staats-Anleihe von 1902	99,60	100,15

4 pSt. Guttenbücheler Bror.-Obligationen gar.	101	101,50
3 1/2 pSt. Guttenbücheler Bror.-Obligationen gar. unj. bis 1908	—	100,80
4 pSt. Odenburger-Lokomotiv-Gesellschaft (Reinbahn)-Oblig., verfürzte Tilgung bis 1890 ausgeglossen	—	103,25

#### Nicht mündelsicher.

4 1/2 pSt. George-Marienburg-Prioritäten rückzahlb. 103 pSt.	104,20	104,50
4 pSt. Dtsch. Dampfzucker-Ges., Nordsee-Oblig. durch erties Schiffsfondred. sichergest.	100,75	101,25
4 pSt. haatsgar. Finnland. Hypothekenschein-Pöbdr. v. 1902, verfür. Tilg. b. 1913 ausgeg.	—	100,75
4 pSt. Hamburg. Hypoth.-Bank-Bandbriefe, unfändbar bis 1910	102,70	103
4 pSt. Mitteldeutsche Bodenred.-Alt.-Bandbr., unfändbar bis 1909	100,40	100,95
4 pSt. Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie III) mündelsicher unj. Amsterd. kurz	100,30	100,85
4 pSt. Preuss. Bodenred.-Alt.-Bank-Bandbr., Serie XIX, unj. b. 1911	102,70	103
4 pSt. neue Feuerf. Nat. Rente (N. Stück)	—	—
4 pSt. Oesterreichische Goldrente	103,10	103,85
4 pSt. Ungar. Goldrente (Stück a. 1012,50 Mk.)	101,90	102,45
4 pSt. Ungarische Kronenrente	100	100,55
3 1/2 pSt. do.	93,20	93,75
4 pSt. Russische Feuerf. Staatsanl. v. 1902 verfür. Tilg. b. 1915 ausgeg.	101	101,55
4 pSt. Wiener Staats-Anleihe von 1902, verfür. Tilg. b. 1912 ausgeg.	102,20	102,75
3 1/2 pSt. Kopenhagener Staats-Anleihe	97,20	97,75
4 pSt. Moskauer Staats-Anleihe	95,70	96,25
3 1/2 pSt. Preuss. Bodenred.-Altien-Bandbr., unj. über bis 1913	—	100,25
Kurz Wechsel unj. Amsterd. 100 fl. a. Mk.	163,45	169,25
Sched unj. London 1 Str. a. " "	20,45	20,535
Kurz Wechsel unj. Paris 100 Fr. a. " "	81,0	81,70
Sched unj. New-York 1 Doll. a. " "	4,175	4,2225
Amerikanische Noten (Greenback) 1 Doll. a. " "	4,175	4,2225
Holländische Noten 10 fl. a. " "	16,83	16,93

Die Odenburgische Spar- und Leihbank 4 1/2 pSt. Lombardpöbdr. der Reichsbank 4 1/2 pSt. Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billiger gemäß den Tageskursen.

Odenburg, 10. März. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank.

3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, bis 1905 unj.	102,60	103,15
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,60	103,15
3 pSt. dergleichen	92,20	92,75
3 1/2 pSt. Odenb. Konj. Anl. mit ganj. Zinsen	100,75	101,25
3 1/2 pSt. dergleichen mit halbjährl. Zinsen	100,75	101,25
3 pSt. dergleichen	89,90	90,35
3 pSt. Odenb. Prämien-Obligationen in pSt.	129,60	130,40
4 pSt. Odenb. Bodenred.-Altien-Obligationen, unfändbar bis 1906	—	—
4 pSt. abgetempelte dergleichen	—	100,75
4 pSt. Odenb. Stadtanleihe vom Jahre 1901 verfürzte Tilgung bis 1907 ausgeg.	102,75	—
4 pSt. Odenburger-Lokomotiv-Gesellschaft (Reinbahn) Obligationen, verfürzte Tilgung bis 1908 ausgeglossen	102,75	—
4 pSt. verfür. Odenb. Amtverbands- und Kommunalanleihen	—	102
3 1/2 pSt. dergleichen	—	99
3 1/2 pSt. Preussische konfolidierte Anleihe, bis 1905 unfändbar	102,40	102,95
3 1/2 pSt. Preussische konfolidierte Anleihe	102,40	102,95
3 pSt. dergleichen	92,20	92,75
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Eisen-Anleihe	101,60	102,15
3 1/2 pSt. Rheinprovinz-Anl.-Scheine 25. Ausg.)	100,80	—
3 1/2 pSt. Elber Staatsanleihe	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Kieler Staatsanleihe	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Rostocker Stadtanleihe	99,60	100,15
4 pSt. Rübnerberger Stadtanleihe, unj. b. 1913	105	105,30
4 pSt. Guttenbücheler Bror.-Obligat. I. Em. 101	—	—

4 pSt. Guttenbücheler Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen I. Em. " " " " 100

4 pSt. Grefelder Eisenbahn-Obligationen " " " " 100 100,50

3 1/2 pSt. Braunschweig-Hannoversche Hypothekenschein-Bandbriefe Serie 2-9, 12-15 96,70 97,25

4 pSt. Frankfurter Hypoth.-Kredit-Verein-Bandbriefe, bis 1910 unfändbar " " " " 101,70 102

4 pSt. Preuss. Central-Bodenred.-Altien-Bandbriefe von 1903, unfändbar bis 1912 103,10 107,65

3 1/2 pSt. dergleichen von 1896, unfändbar bis 1906 97,70 98,25

3 1/2 pSt. Preuss. Bodenred.-Altien-Bandbr. unj. b. 1913 " " " " 100,50

4 pSt. Hamb. Hyp.-B.-Bandbriefe, unfändbar bis 1910 " " " " 102,70 103

4 pSt. Schwaburger Hypotheken-Bank-Bandbriefe, unfändbar bis 1909 100,40 100,70

4 pSt. dergleichen, unfändbar bis 1909 " " " " 102 102,30

4 pSt. Dan. Landmanns. Rom.-Obligationen unconv. bis 1911 " " " " 104,40 101,15

4 pSt. haatsgar. Finnland. Hypoth.-Verein-Pöbdr. v. 1902, unconv. b. 1913 100,15 100,75

4 1/2 pSt. Norwegische Hyp.-Pöbdr. (haatl. Contr.) 98,45 94,10

4 pSt. Ungarische Staatsrente in Kronen 100 100,55

3 1/2 pSt. Ungar. Staatsrente v. 1897 in Kronen 93 99,55

4 pSt. alte italienische Rente, kleine Stück 103,20 " " " "

3 pSt. Feuerpflichtige italienische garantierte Eisenbahn-Obligationen " " " " 70,30

4 pSt. gar. Moskauer Eisenb.-Prioritäten-Oblig. verfürzte Tilgung bis 1915 ausgeg. 100,30 101,35

4 pSt. Ein em-Kommunal-Obligationen 99,80 100,30

4 pSt. Norddeutsche Lloyd-Obligat. von 1902 unj. bis 1907 " " " " 100,20 100,75

4 1/2 pSt. George-Marienburg-Georgens-Hyp.-Dbl. a. 104,20 104,50

kurz Amsterd. für fl. 100 in Mk. 163,45 169,25

London " 1 Str. " " 20,45 20,535

New-York " 1 Doll. " " 4,175 4,2225

Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk. " " " " 4,175

Holländische Banknoten für 10 Gulden " " " " 16,83

Distont der Deutschen Reichsbank 3 1/2 pSt.

#### Richtschau der Reichsanleihe.

Am Freitag, den 13. März:

Paffionsgottesdienst 6 Uhr: Pastor Wilkens.







kann die Wahl der Stücke als eine glückliche bezeichnen, bietet sie doch dem Künstler Gelegenheit zur Entfaltung seines künstlerischen Könnens, so z. B. in der „Braut von Messina“ als Don Celso, sowie als „Farrer von Kichfeld“. Würde es sich aber nicht empfehlen, noch ein drittes Gastspiel einzulegen, um durch Darstellung eines als Don Carlos ein erhabene Intendanz zu erzielen? Vielleicht dürfte sich die verehrliche Intendanz noch jetzt hierzu entschließen und ihr vielleicht eine derartige Zugabe noch möglich werden, sie würde damit vielseitigen Wohlgefallen trügen und sicher großen Dank eines dankbaren Publikums finden.

**Aus aller Welt.**

**Protokollversammlung des Berliner Goethebundes.**

In der Philharmonie in Berlin fand am Sonntag mittag eine von Berliner Goethebund einberufene Protokollversammlung gegen die Theaterzensur statt, die von Herren und Damen der ersten Gesellschaftsfreie zahlreich besucht war. U. a. waren auch Professor Theodor Mommsen und Professor v. Menzel erschienen. Zuerst sprach Herrmann Sudermann über das religiöse Drama und über das Verbot von Paul Heyse's „Maria von Magdala“, indem er eingehend das Urteil des Oberverwaltungsgerichts und die bekannte Rede des Ministers Frhrn. v. Hammerstein im Abgeordnetenhause kritisierte. Seine etwa halbstündigen Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall begleitet. Auch der nächste Redner, Ludwig Julda, beschäftigte sich mit der erwähnten Ministerrede und behandelte eingehend das Thema: „Kunstgefühl und Sittlichkeitsgefühl“. Redner brachte eine Reihe von Beispielen für die Handhabung der Zensur in Preußen vor, und warf die Frage auf, ob nicht besser die Eltern ihren Töchtern das Theater verbieten sollten, als der Zensur den Mühsaligen. Auch Ludwig Julda erntete kräftigen Applaus. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller's Meinungen behandelte alsdann die politische Seite der Theaterzensur und gab in humoristischer Weise von der Zensur vorgenommene Streichungen an Theaterstücken zum besten. Er meinte, die Polizei sei und bleibe in der Kunst die Kuh im Porzellankübel, die alles wahllos zusammenrample. Hierauf besprach der Reichstagsabg. seine die sozialen Aufgaben des Theaters. Er prophezeite dem Theater eine große Zukunft, da er der Überzeugung ist, daß daselbst, wie im Altertum, wieder eine Stätte der Massen werden dürfte. Zum Schluß trat Prof. Dr. v. Bizzi für die gesetzliche Abschaffung der Zensur ein. Aus künstlerischen, sittlichen und nationalen Gründen müsse die Zensur beseitigt werden. Redner brachte einen Antrag ein, wonach die Versammlung einer früher gefaßten Resolution gegen die Theaterzensur beitreten soll. Dieser Antrag, der dem neuen Reichstage nach seinem Zusammentritt zugestellt werden soll, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

**Vermischtes.**

Ein aus der Ironenstraße in Aachen i. P. entwichener Geisteskranker, Karl Ott aus Garchin, Kreis Solberg, ließ sich auf der Kaiserstraße Zinkenbruch von einem Zuge überfahren. Er wurde zermalmt. — Das Grab Justus Möjers, des 1794 verstorbenen Verfassers der patriotischen Phantasien, in der evangelischen Marienkirche zu Dnsabrück wurde im Beisein einer Kommission geöffnet. Der Sarg war vollkommen zerfallen und barg nur Knochenüberreste. — In der letzten Aufführung des „Lobengrin“ im Hoftheater in München sind vier Pferde in eine Vertiefung gestürzt, so daß sie auf der Stelle tot blieben. Ein Sänger, der das eine Tier ritt, hat bei dem Sturz leichte Verletzungen erlitten. — In Wiesbaden in Mittelheimmarkt ist ein Bauerngehöft abgebrannt. Der Wächter Keusch, seine Frau und zwei Kinder verbrannten. — In Braunschweig wurde die 20. deutsche Militär-Brieftauben-Ausstellung eröffnet. Ausgestellt sind 900 Tauben von 65 Städten, der Taubenstation in Spandau und der Reichsmarinestation Wilhelmshaven. Den Kaiserpreis erhielt Emil Nothe-Lübendisch, den Preis des Prinzen Heinrich der Aussteller Heinrich Langer-Ahl. — In Ulm in a. Rhein wurde jüngst ein Postkutsch mit 1000 Fünfmärklingen gestohlen. Auf Veranlassung der Oberpostdirektion hat nun bei einem der Tat verdächtigen Postkutschbeamten Hausdurchsuchung stattgefunden, wobei 3000 Mark von dem gestohlenen Geld unter Briefetts verdeckt vorgefunden wurden. Als der untreue Beamte sich entlarft sah, durchschnitt er sich im Beisein der Kriminalkommission die Kehle. Der Tod trat sofort ein. — Der unter dem Namen „Der bergische Anecht“ berühmte Räuber v. Lauffs, der jüngst noch einen Einbruch in ein Dynamitlager verübte und mehrere Kilogramm Dynamit raubte, ist nunmehr in der Nähe von Wipperfürth festgenommen und in das Wipper-

fürter Gefängnis eingeliefert worden. Auf seine Ergreifung war eine namhafte Belohnung ausgesetzt. — Die Bioniere Emil Fensel und Karl Galland, die in Thron auf zwei Musketiere einer Patrouille mit dem blauen Zeitengewehr geschlagen hatten, um die Abführung eines verhafteten Kameraden zu verhindern, und deshalb vom Kriegsgericht wegen militärischen Aufrühs unter Ausübung von Gewaltthaten gegen Vorgesetzte zu sechs und fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, wurden vom Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps nur wegen fälschlichen Bergreitens gegen Vorgesetzte schuldig befunden und deshalb unter Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urteils zu dreieinhalb und zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. — Von der Nachsicht und dem erkauflichen Erinnerungsvermögen eines Elefanten weiß ein englisches Blatt folgendes zu berichten: Ein aus dem Stall des Königs von Siam in Bangkok verkaufter Elefant wurde einem Wärtler übergeben, der früher im Dienste des Königs gestanden hatte. Als das Tier des Mannes ansichtig wurde, umschlang es ihn mit dem Rüssel, schleuderte ihn zu Boden und zerstampfte ihn mit den Füßen zu Brei. Wie sich herausstellte, hatte der unglückliche vor 15 Jahren durch einen Steinwurf das rechte Auge des Elefanten zerstört.

**Die Wiper.**

Nach dem Französischen bearbeitet von S. Rebel. [Manuskript verboten.]

61) (Fortsetzung.) 65. Kapitel. Müller sollte eben an der Tür Hejekiels klingeln, als er bemerkte, daß dies ganz überflüssig war, denn er brauchte nur die Tür aufzuschauen — ein Schloß lag nicht daran. Der frühere Kriminalinspektor umging gern, wenn es irgendwie ging, jede Anmeldung; er liebte es, seine Leute zu überraschen; hinterher gab er ihnen dann die nötige Aufklärung und entschuldigte sich. Kaum aber hatte er zwei Schritte in den Korridor getan, als sich eine zweite Tür, die ebenfalls ohne Schloß war, öffnete, und in ihrem Rahmen ein Mann erschien. Es war Hejekiel. Enttäuscht und erschrocken prallte er vor dem Anblick des Fremden zurück. Er hatte vermutlich jemand ganz anderen erwartet. „Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ fragte er in unwirklichen Töne. „Anstatt einer Antwort stellte Müller Gegenfragen. „Ganz recht. Ich bin doch fünf Treppen, rechts, bei Herrn Neumann?“ „Ja, ich bin Neumann. Was wünschen Sie?“ „Ich möchte gern“, erwiderte Müller mit der größten Sanftmut, „wenn Sie nichts dagegen haben, mit dem Mädchen reden, das in Ihren Diensten steht, mit Fräulein Minna.“ „O — Sie kommen also ihretwegen — Sie kommen also ihretwegen!“ wiederholte Hejekiel zweimal und durchbohrte Müller mit verächtlerfüllen, beinahe drohenden Blicden. „Verlange ich denn etwas Unbilliges? Liegt denn in meiner Frage etwas so Besondere? Ich komme aus ihrer Heimat und —“ „So? Aus ihrer Heimat? Wirklich?“ meinte Hejekiel voll Ironie. „Nun, wenn Sie von dort kommen, werden Sie auch nicht mehr so bald zurückkehren. Jetzt halte ich Sie. Ich halte Sie gefangen.“ Dann führte er, um die Worte zur Tat zu machen, auf die Eingangstüre los, fremtete sich gegen dieselbe und rief: „Sie werden mir nicht mehr herausgehen!“ „Ich verlange auch nichts Besseres“, antwortete der Detektiv mit unverwundlicher Ruhe. „Im Gegenteil, ich wünsche sogar, hinzugehen. In Ihrem Wohnzimmer ist es nämlich verdammt kalt. Die Türen schließen schlecht. Das ist zwar kein Wunder — denn einer jeden fehlt das Schloß.“ „Das hat auch seinen Grund“, zischte Hejekiel zwischen seinen Zähnen hervor. „Gehen Sie nur hinein, treten Sie nur ein! Gehen Sie zuerst! Wir werden uns drinnen viel besser verständigen.“ Müller, in aller Seelenruhe auf die Stubentür zugehend, öffnete sie und trat ein. Hejekiel folgte ihm auf dem Fuße. Er hatte nicht übel Lust, sich auf den Fremden zu fügen. „Da bin ich nun“, begann Müller, sich umwendend. „Aber ich sehe Minna nicht. Und sie ist es allein, die ich zu sehen wünsche.“ „Sie wissen recht gut, daß sie nicht mehr hier ist.“ „Was? Sie ist nicht mehr da? Waschen Sie keine schlechten Witze.“ „Sie ist diese Nacht jedenfalls durchgebrannt, um Sie aufzujuden. — Sie — Sie — Ihr habt Euch jedenfalls gekrenzt, und nun kommen Sie heute morgen hierher, sie abzuholen.“ „Wirklich? Haben Sie wirklich diese Meinung? Ra-

zu schlau sind Sie gerade nicht —“ und mit leiser Stimme, sich ihm nähernd, fügte er bei: „für einen Beamten der Agentur Sanktleben.“

„Was sagen Sie?“ „Daß Sie garnicht Neumann heißen, sondern Hejekiel. Sie sind hier im Auftrage Ihres Direktors und Herrn von Kempachs. — Sie sehen, daß ich auf dem Laufenden bin.“ „Ja, wer sind Sie denn?“ „Ich heiße Müller, bin gewesener Kriminalinspektor, verabschiedet, aber nicht stellenslos.“ „Ah, Sie sind es, den —“

„Herr Sanktleben im vorigen Monat aus Monte-Carlo mit nach Berlin bringen wollte. Ganz recht. Da ich nicht in der Lage war, seiner Aufforderung nachzukommen, hat er mich durch Ihre werthe Person ersetzt, und ich sehe jetzt, wie schlecht er damit gefahren ist. Habe ich Sie recht verstanden, so haben Sie Ihren Vogel aus seinem Nest entwichen lassen?“

„Ja. Sie ist diese Nacht verschwunden. — Aber sie kommt vielleicht wieder zurück. Sie hat alle ihre Effekten zurückgelassen.“

„Ja, Sie haben schon recht. Warten Sie nur darauf. Ah, daß ich gerade um ein paar Stunden zu spät kommen mußte! Das hat man davon, wenn man in einem Bummelzuge und in dritter Klasse zurückfährt! — Hätte ich nur im letzten Moment noch eine volle Nummer gezogen, wäre ich gestern früh in Berlin angekommen, mit dem Schnellzuge, wäre in den Fußstapeln geist, hätte der Verhandlung beiwohnen und jedenfalls die falsche Minna entlarfen können. Ah! Sie ist entwischt! Und haben Sie das nicht passiert, Herr Hejekiel, daß Sie, um durchzubrennen, nur die Nacht benutzen wird?“

„Was hab' ich?“ „Weil ihr der Zwischenfall bei der Sitzung, der Aufschuß, des Urteils auf einen neuen Termin ungewisselhaft einen gewaltigen Schrecken eingebracht haben dürfte.“

„Mein Gott“, gestand Hejekiel voll Raivität, „ich hielt sie für unschuldig.“

„Ja — da haben wir's! Ich habe ja keinen Augenblick daran gezweifelt. Sie hatte Sie vollkommen umgarnt. — Ja, sehen Sie, mein lieber Freund, in diesem Geschäft muß man den höchsten Mächten mitarbeiten. — Entwerfen Sie mir einmal, ich bitte, das Bild dieser Zauberin. Denn soviel werden Sie wohl einsehen, daß wir sie suchen wollen.“

„Ja, überall — überall! Ich will sie wiederfinden, ich will mich rächen!“

Müller lächelte und begann zu fragen: „Ist sie groß?“

„Nein, klein — von schlanker, hübscher, niedlicher Gestalt.“

„Noch ganz jung?“

„Etwa zweiundzwanzig.“

„Nein, rothaarig?“

„Wirklich gefärbt? — Es gibt auch falsche Rothhaare.“

„Nein, nein, ihr Haar stimmt mit dem Teint überein, denn sie hat Sommerproffen.“

„Sieh da, sieh da! Also Sommerproffen! Haben Sie an ihr nicht eine besondere Eigenschaft oder Angewohnheit bemerkt?“

„Nein, ich kann mich nicht entsinnen.“

„Aa, denken Sie mal gut nach!“

„Ja, ich glaube, daß ich auf ihrer Wange eine kleine Narbe bemerkt habe.“

„Ah, eine Narbe auf der Wange.“

„Ja, kann es aber nicht bestimmt behaupten, denn seit ihrer Krankheit trug sie stets ihren Kopf in ein Tuch geschüllt.“

„Dann können Sie überzeugt sein, daß sie eine Narbe gehabt hat. — Auf welcher Wange? Auf der rechten vielleicht?“

„Ja, wenn sie eine hatte, war sie auf der rechten. Erkennen Sie die Person?“

„Nein, noch nicht. — Wie sind ihre Zähne?“

„Sehr schön, blendend weiß, etwas zugespitzt.“

„Geht! — Noch eine letzte Frage: Erzählen Sie mir etwas von ihrer Junge.“

„Von ihrer Junge?“ fragte Hejekiel überrascht.

„Aa ja. Erzählen Sie mir nicht gleich so. — Fuhr sie sich damit nicht öfters über die Lippen — sehen Sie mal her — beiläufig?“

„Ja, Sie haben recht. Ich habe diese Angewohnheit auch bemerkt. Also Sie wissen, wer Minna ist?“

„Nein, nein, ich juche bloß — das ist alles. — Ich bemühe mich, die Finger aller dieser Gaunerinnen, die ich bereits gefaßt habe, an mir reue passieren zu lassen und irgend eine Neugierigkeit zu entdecken. — Um wieviel Uhr, glauben Sie, hat Sie dieses Haus verlassen?“

„Ich denke, gegen fünf Uhr morgens.“

„Sie hat die Schlüssel ausgehoben, wie ich sehe?“

„Nein — das tat ich; denn sie hatte mich eingeschlossen.“

„Ah, ja, Sie haben die Rolle gewechselt. Sie waren also derjenige, der bewacht wurde, Herr Hejekiel. Und wie haben Sie ihr Verschwinden entdeckt?“

„Ich konnte diese ganze Nacht nicht schlafen. — Ich war aufgeregt, voller Unruhe.“

„Zu viel Imagination.“

„Gegen vier Uhr früh schlich ich mich an die Tür des Vorzimmers.“

„Sie schlief wohl im Vorzimmer?“

„Nein, aber in einer Kabine, die an dasselbe stößt und deren Tür sie immer offen ließ.“

„Sie wollten sich also überzeugen, ob sie in ihrem Bett war? Satten Sie also irgendwelche Verdachtsgründe, eine Furcht?“

„Nein, das war nicht der eigentliche Grund —“ stammelte Hejekiel verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

**Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.**  
Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1903 18,837,409 Mk. 58 Pf  
Im Monat Febr. 1903 im:  
neue Einlagen gemacht 225,423 „ 76  
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 182,371 „ 31  
somit Bestand der Einlagen am 1. März 1903 18,880,462 „ 03  
Bestand der Activa (einschließlich belegte Kapitalien und Kassenbestände etc.) 19,984,873 „ 83

balb die ausgemachte Bedingung, während sein Gegner die ihm eingehändelte Adel schon zum drittenmale hatte fallen lassen. So, plötzlich torstellte er und legte am Boden herum, ohne daß es ihm gelang, wieder auf die Beine zu kommen. „Ei, edler Herr, was sieht Euch an?“ rief der Braumäntler. „Das Bäcklein da hat mich umgehoben.“ erwiderte der besiegte Ritter, dabei auf ein umherlaufendes Gaismäntlein deutend. „Der Hof, der Euch umgehoben, ist mit eingefotten gewesen,“ meinte lachend der Gegner.

Das Münchener Märzgebier hat seinen rätselhaften Namen „Bod“ von der hamwieschen Stadt Einbe erhalten, welche im späteren Mittelalter neben Vorgang wegen seines Bieres berühmt war. Als Luther am 18. April 1522 in Worms zu tapher und unerschrocken seine „neue Lehre“ verteidigt hatte, sandte ihm bald darauf der dort zugegen gewesene Herzog Ulrich von Braunschweig einen respektablen Lumpen Einbecker Bieres in seine Verbannung, denn der Reformator schätzte dieses Getränk besonders hoch. Selbst in München war der hamwiesche Stoff bekannt, was urkundlich erwiesen ist. Im dortigen Reichsarchiv wird ein mit anhängendem Siegel versehenes Pergament vom 2. März 1553 aufbewahrt, laut welchem Herzog Albrecht V. von Bayern damals „zwo Wagen schwer Einbecker Bier“ zu seiner Hofhaltung auf München über-

Landhut“ herausführen ließ, und zwar durch den Erfurter Bürger Cornelius Gottwald. „Einbecker Bier, so die Nürnberger dem gnädigen Herrn geliefert“, kommt auch in einer bayerischen Hofrechnung von 1574 vor. Nachdem aber zwischen 1589 und 1591 das berühmte Münchener Hofbräuhaus erbaut worden war, bezog man das beliebte „Einbecker Bier“ nicht mehr von fern her, sondern es wurde nun am Jarzauer nachgebraut und jedenfalls mit großem Glück, denn es hat eine bis heute ungeschmälerte Berühmtheit erlangt, die höchstens von dem Saluator beinträchtigt worden ist. Aus dem Worte „Ainpod“ wurde schließlich unter starker Betonung des zweiten Teiles „ein Bod“, bis schließlich das bequemere „Bod“ übrig blieb. Bedeutet doch auch in Frankreich „un bod“ völlig als ein Glas Bier. Gegenwärtig steht das kräftige Volk Bier in hohen Ansehen, ja,

„Der sich an Bodkier nicht ereuert, Ist zu besorgen alle Zeit.“

Datum: „Seil dir, verehrlicher Münchener Herrlicher, Dasein verehrender, Bluten aussehender, Ziehlicher Bod!“

Verzeichnis der von der Weserfahrenden oldenburger Seeschiffe

über 75 Reg.-Tons mit ihren letztbekanntesten Nachrichten. (Nachdruck verboten.)

Table with columns: Name des Schiffes und des Kapitäns, Name und Wohnort des Reeders, Tonnage, Material, Reg.-Z., Letzte Nachrichten.

Diese Liste erscheint all. 8 Tage. — H = Holz, E = Eisen, S = Stahl, Reg.-Z. = Netto-Reg.-Tons.

Neue Fahrräder
kompl. 100 Mk., 1 Jahr schriftl. Garantie. Deutsches Fabrikat. Lindenstraße 29.

Anfertigung von Damengarben
jedlicher Art, saubere Arbeit, guter Stoff. Frau Schwarz, Hoheemannstr. 12. Damenkonfektion.

Kamerun
Kaffee, sehr kräftig und ansehnlich, aus feinem Busch, und dessen Kaffee nach eigenem Verfahren gereinigt und hergestellt. 16 Pfd. & 20 Pfd. fad. Preis 80 Pf. Garantie: Zurücknahme. Kaffee-Handlung. Fritz Gercke, Hamburg 46.

Verkauf einer Ringofenziegelei bei Raffede.

Raffede. Die Firma Brötje & zur Windmühlen, in Liquidation, läßt hier belehene Ringofenziegelei, bestehend aus acht neuen Gebäuden und Anlagen, mit einem dazu gehörigen, für viele Jahre ausreichenden schönen Zoolager, auch Torfmoor, am Dienstag, 17. März, nachm. 3 Uhr, in Göpfelshausen Gasthof hies., nochmals zum Verkauf ausbieten, und wird der Zuschlag alsdann voranschicklich erteilt. Antritt sofort. Der Abzug der fabrizierten Bausteine, Klinker und Dachziegel ist ein sehr guter. Die Ziegelei kann als eine beste Kapitalanlage mit einem erheblichen und sicheren Reingewinn sehr zum Ankauf empfohlen werden. Jede gewünschte Auskunft wird gerne erteilt. F. Degen, Aukt.

Immobilienverkauf zu Wardenburg.

Die Erben des weil. Brinfischer's Dieder. Peters daselbst beabsichtigen, ihre zu Wardenburg belegene Brinfischerstelle, bestehend aus dem an bester Lage in Wardenburg belegenen Wohnhause nebst Scheune und 2,39,85 ha Garten- und Ackerländereien, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai d. J. durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen und findet dritter und letzter Verkaufstermin am Donnerstag, den 12. März d. Js., nachm. 6 Uhr, in Arken Wirtshause in Wardenburg statt. Bei nur irgend annehmbarer Gebote wird in diesem Termine der Zuschlag erfolgen. Käufer labet ein W. Glahstein, Aukt.

Deffientl. Verkauf Zwischenahn.

Die Witwe des Geniermanns F. Grambart zu Specken läßt am Sonnabend, den 14. März d. Js., nachm. 2 Uhr aufgd., 1 kiedige Kuh, 1 Schwein, 1 Koyeriarte, 1 Vorflarre, Spaten, Hacken, Forken, Bienen, Seisen, 1 Staubwanne, 1 Kochkessel, 1 Kartoffelquetscher, 1 Schneidemaschine mit Messer, 1 Glaschrank, 1 amerik. Wanduhr, 1 lang. Tisch, Stühle, 1 Vordrog, 1 Buferarne, Döpfe, Eimer, Balken und allerlei sonstige, hier nicht namhaft gemachte Gegenstände, auch eine Partie Dünger meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber labet ein F. H. Hinrichs.

Guten bürgerlichen Mittagstisch 75 J. Abonnement 65 J. Tonhalle, Oldenburg. (früher Beders' Etablissement.)

Mansholt. Zu verkaufen beste Milchkuh, die in nächster Zeit labt. Georg Bodecker.

Mehrere gebr. Fahrräder von 50 Mk. an. Lindenstraße 29.

Zweck des Folgenden ist nicht Geschäft's-Vergrößerung, sondern Umleihung ohne Zwang. Eine offene Handelsgesellschaft mit größeren eigenen Anlagen, vorzüglich eingeführt in Stadt und Land Nordwestdeutschlands, gibt noch 1000 bis 5000 Mk. gegen feste Zinsen und Anteil am Reingewinn ab. Verchlossene Franke's Deffenten erbitten bis zum 15. März d. J. unter Kapital 840 an die Ann.-Expedit. von Rudolf Mosse, Hannover.

Nur 10 Mk. kostet mein Nussbaum-Regulator Nr. 630 mit 14 Tage Geh- und Schlagwerk. Mk. 7,85 echte silberne Herren-Uhr. Verl. Siegrat, neuest. Katalog. Sie können viel Geld sparen! Dieder. Müller, Varel 55.

Zur Anlage und Instandhaltung von Gärten empfiehlt sich Karl Vermeyer, Geustraße 6. Zu verkaufen 15 bis 20 Scheffel Pflanzkartoffeln (rübelange), Wäntje, Zanßen, Hochbeiderweg 83.

Waschnur mit Ludewig's Seifenpulver überall zu haben.

Medicinal-Leberthran für Kinder aus der Adler-Drogerie, Wall 6, wird infolge seines milden Geschmacks gerne genommen. Flaschen à 50 J und 1 Mk.

Palmin

feinste Pflanzenbutter Preis pro Pfund 70 Pfg. Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Kiefern und Tichten zum Aufforsten in jedem Alter liefert billig Wilh. Kahl, Baumschule, Galstedenk t. Holstein.

Gändler und Hausierer verlangt Preisliste über Kurz-, Band-, Leder- u. Stahlwaren, Seifen und alle einschlägigen Artikel von Wilhelm Sonnenberg, Hamburg, Spezial-Engros-Geschäft nur für Händler, Hausierer, Metz- u. Marktweil. Versandt überallhin gegen Nachn.

600 Fahrräder erstklassig deutsches Fabrikat Tourenrad od. Halbrenner, mit voller Garantie, so lange 110 Mk. ab: Vorrat reicht, für Nachnahme oder Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Ueber- setzung und Lenkstangenform nach Wunsch. Garantie: Zurücknahme. Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit! Schwerin i. M. Stutz & Co.

Kaffee - Kaffee empfehle in streng naturell gerösteter, frischer Qualität - im Gebrauch ersiebig, daher billig! Hausstandskaffee p. Pfd. 1,03 Mk. Familienkaffee p. Pfd. 1,22 Mk. Geschäftskaffee p. Pfd. 1,46 Mk. (liesere in Postbeutel netto 9/10 Pfd. franco Nachn. Spezial-Verand-Geschäft)

Haus in gutem Bauzustande, an der Bürgerstraße, steht preiswert zum Verkauf. Zu erbr. in der Exped. d. Bl.

Wirtschaft, verbunden mit Handlung, auf dem Lande. Deffenten unter S. 213 an die Exped. d. Bl.

# Frühkartoffeln weiße Edelstein!



Das beste Geschäft für jeden Gärtner und Landwirt liegt im Anbau dieser Neuzüchtung. Edelstein ist unfeinbar die widerstandsfähigste gegen Nässe etc. und dadurch im Wuchse nicht gestört, die früheste aller erziehenden Frühkartoffeln, der betannten Kaiserkrone und anderen guten Sorten noch bei weitem vorzuziehen.

Die Knollen, von sehr gefälliger länglicher Form, flachliegenden Augen und gelblichweitem Fleisch, liegen sehr nahe beisammen dicht beim Stoc, und sind schon Mitte Juni, wenn gute Kartoffeln auf deutschen Märkten noch sehr teuer sind, mehlig und sehr schmackhaft.

Der Ertrag ist ein für Frühkartoffeln fast ungläublicher, von 6 Pfund Aussaat wurden 2 Ztr. geerntet.

Herr Max Schulze aus Passerode a. Harz schreibt uns folgendes:

Passerode, den 5. August 1902. Sie hatten die Liebessmirdelgelei, meinem Vater etwas Saat von Ihrer Edelstein zu senden, wovon ich vor 8 Tagen ein Probequantum des reichen Ertrages geschickt erhielt. Ich kann nicht umhin, Ihnen den Dank und die Anerkennung meines Vaters zu übermitteln, aber auch Ihnen zu sagen, daß sowohl I. meiner Frau als mir eine prächtigere Kartoffel noch nicht vorgekommen ist. Es ist eine Freude und ein nocher Genuß. — Wir offerieren: 1 Ztr. M. 15, 1/4 Ztr. M. 5, ein 10 Pf. Postfoll M. 3.

Verband nur bei frostfreiem Wetter. Bestellungen schon jetzt erbeten.  
**Gebrüder Ziegler, Erfurt,**  
Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.  
Hauptcatalog auf Verlangen gratis und franco.

## A. Böhlje, Baumschule, Oldenburg, Alexander-Chaussee 11.

Große Vorräte von Obstbäumen in allen Formen, Fruchtsträuchern, Rosen, Ziersträuchern, Koniferen usw.  
Baumschulareal 4 Hektar.  
Man verlange Preisverzeichnis. D. D.

**Weber's Carlsbader Kaffeegewürz**  
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.  
**Weitberühmt** als der feinste Kaffeezusatz.  
Radebeul - Dresden.

Ist **Bambölweiden** heilbar?  
Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äusserlich, noch nicht von selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankschreiben, auch über Heilung von Magen- und Leberleiden.  
Letztere beiden, sowie angeblich harmlose **Wucherungen** sind oft kebsartig. **A. Stroop**, Neunkirchen Nr. 108, Kreis Wiedenbrück.

Radfahrer 70, 75, 80, hochlieh 95, 100 etc. 1 Jahr Garantie. Gleichlager, Doppelgleichlager! Viele Anerkennungen. Einige gefabrte 30 etc. an. e. d. d. d. 2,75, 3,25-4,50. Kaufpreis 5,25, 5,75, 6,50, 7,50 mit Garantie, Gummirollen und Naben also Garantie nach Bedarf. Räderpreis 1,10, extra stark 1,25-1,50. Radfahrer 60 etc. Schmier 10 etc. Recepten-Batterien 2-3, 2,50, 3 etc. Preisaufschlag 4 etc. Sentenzen, vermindert 3,50. Wägen u. 18 etc. Kaufpreis 75 etc. an. Reparatur zum Selbstmontieren, auch Motorräder, alles erhaltlich. Wägen emalieren 3,50. Multipler-Wägen u. Kaufpreis Sentenzen. Vertreter auch für nur gelegentl. bei Bedarf. Ueber. Leichter Rebenbestand für jeden. Jahrl. einj. einj. einj. einj. ohne Verpflichtung zur Rücknahme weiterer Wägen. Motorrad. Gelegenheitskäufe in Motorwagen. Katalog überaus schön und wertvoll. Multiplex-Faunrad-Industrie, Berlin, Alexandrinerstr. 47 E.

Berlin W. Friedrichstr. 19 m.  
**Auskunftei Haase,** Geschäfts- u. Familien-Auskünfte ausführl., prompt, gewissenh.

**Continental**  
Bestes PNEUMATIC für Fahrrad und Automobil.  
Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

Sin zu 2 Wohnungen eing. neues **Haus** mit ca. 8 bis 9 Sch.-E. Land belegenheits Bloberfeld, unt. günstig ein Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder zum 1. Mai d. J. zu vermieten. **W. Schwarting**, Autt., Gversten.

**Wer braucht Geld?**  
Auf Schuldschein, Wechsel, Möbel, Kaut., Hypothek, der schreiben so, an **S. Schünemann**, München Nr. 161.  
Sofort bill. zu verk. 1 gebrauchtes u. 1 neues Sofa. Radoterstraße 8.  
Bill zu verk. Kleiderst. 11, E. W. B. u. Bettst. Nohannstr. 11

Der **Dr. C. Webers** Mpenkräuter amilicente (Wutreinigungste) bewährt seit ca. 30 Jahren, viele Dankschreiben vorliegend, in Kartons à 1 M direkt zu beziehen gegen Einreichung von 1 M, auch Marken durch **C. Webers** Tafelabrik, Hamburg 11. W. eberverkäufer u. Agenten gesucht.

**Ziegel und Kalk.**  
Wir empfehlen unsere prima Falzziegel in allen Farben u. Qualitäten, sowie Hohl- od. Dofenziegel, vorzügliche Drainröhren in allen gewünschten Größen, Mauer- u. Dünge-Kalk in bester Qualität und zu billigen Preisen.  
Vertreter überall gesucht.  
**F. E. Wömmel & Co.,** Nothenfelde, Bezirk Osnaabrück.

**5. Königsberger Geld-Lotterie,**  
Ziehung am 7. und 8. April, a. Ros 3 M, Porto und Liste 30 J., empfiehlt  
**H. Bohlen,** Schüttingstraße 13.

**Gerechtigkeit**  
hat das Reichsgericht werten lassen, als es entschied, daß die Beteiligung bei der Wirt. Berlin-Lowag-Lotterie in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet ist. Jeden Monat große Gewinnziehung und Gewinnteilung. Auf jeden 100 3 Ziffer. Haupttreffer 300.000, 100.000, 10.000, 50.000. — Jahresbeitrag 4 M, vierteljährlich 1 M 15 monatlich 4 M. Einsetzen verfallen der Reichsanstalt.  
**J. Stegmeyer**, Stuttgart, Altenstraße 3.

**Vermisht wird**  
niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Teichwiesel- Seife** u. **Bergmann's** Seife. Beide sind in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautanschläge, wie Mitesser, Pimpeln, Flechten, Blühchen, Akne des Gesichts etc. à St. 50 J in der **Dof-Apotheke.**

**Husten Sie?**  
Versuchen Sie **Walthers** Fichten-nadel-Brustbonbons. Seit Jahren bewährt. à 30 u. 50 Pfg. bei **Paul Herrmann**, F. H. Trochund.  
Solle. Zu verk. ca. 1000 Pfund besten **Woorfaathajer**.  
**Sinn. Lange.**

**Bohnenstangen u. Richeholz**  
find vorrätig.  
**Gut Loy.**  
Ettgrünhen kann noch abgegeben werden.  
**Gut Loy.**

**Heinr. Hoyer,** Oldenburg.  
**Alfenide-, Nickel- u. Bronzwaren.**  
Lieferung stark verfilberter Bestecke etc. für Aussteuerern.  
**Reichhaltige Auswahl in Hochzeitsgeschenken.**

**Siebentausend Rosen**  
in 100 der besten Sorten empfehle zur jetzigen Pflanzzeit. 10 niedr. Rosen in bester Farbenzusammenstellung, für 1 Beet passend, 3 M, polifert. Hochstämmige Rosen a 1-1,50 M, halbstämmige 50-75 J, Kletterrosen 30-75 J, Rambler (starke) 75 J, sowie sämtliche **Dammkartartikel** billi. ft.

**W. Albertzard,** Neusüden de bei Nafede.

**Wunstorfer Portland-Cementwerke A.-G. Wunstorf.**  
Telegramme: Cementwerke Wunstorf.  
Fabrikat von grösster Gleichmässigkeit, Volumbeständigkeit und Maßfeinheit.  
Schnell-, Normal- und Langsam-Binder.  
Marke I. Ranges. Rein grane Farbe!  
Bestehen d. Fabr. seit 1859. Produktion: 400 000 Fass pro Jahr.  
Fabrikmarke.  
Marke I. Ranges. Höchste Festigkeiten!  
Zahlreiche Zeugnisse von Behörden u. Privaten.

**Keine Tintenflecken mehr!**  
Zum Entfernen von Tintenflecken, gerader Feilen, gleichviel ob mit schwarzer oder andersfarbiger Tinte geschrieben (auch Kopiertinte und Gummitinten), ist wohl nichts besser ge. **Radierwasser.** Radierwasser, und der Klebs oder das Geschriebene verschwindet augenblicklich. Wenn die Stelle getrocknet, kann man ruhig darüber hinwegschreiben. Die viel Papier, Bücher, Feste, wie viel Geld, Zeit, Ärger und Verlegenheiten werden durch den Gebrauch von Radierwasser erspart! — Für jeden Lehrer, Beamten, Kaufmann, Buchhalter, Korrespondenten, Expedienten, Studirenden, Schüler, überhaupt für jeden Schreibenden ist das Radierwasser geradezu unentbehrlich.  
10 Flaschen 3,50 oder Packungsbüchse  
**Oswald Wolf**, Nr. 0477 in **Löbtau-Dresden, Südstr. 40.**

Anfertigung von **Kostüm-Kleidern.**  
**Bernhard Redelfs,** Donnereschweefstr. 19.

**W. Lühr, Wagenfabrik, Oldenburg.**  
Bringe den geehrten Herrschaften mein gr. **Wagenlager** in günstige Erinnerung, auch habe mehrere **gebrauchte Wagen**, sehr gut erhalten, darunter auch 2 **Geschäftswagen**, 1 **Kollwagen**, 1 **6stiger Break** mit Aufsatz, für **Schlachter** oder **Bäcker** passend, **fast neu**, dann ein **leichter Landauer**.

**Drahtgeflechte** in allen Sorten, **Stacheldraht**, **Zaundraht**, **verzinkte Drähte**.  
empfeht billigt **Franz Brandorff.**

**Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderoben**  
jeglicher Art, Reparaturen sowie **Aufbügeln** wird sofort **sauber ausgeführt.** Reichhaltige **Musterammlung** in guten, tragbaren Stoffen zur **gefl. Ansicht.**

**Heinrich Schwarz,** Maßgeschäft für Herren-Garderoben, Roggenmannstr. 12.

**Malton-Lofajer p. St. inkl. 1.25**  
**Malton-Portwein** 1.25  
**Malton-Sherry** 1.25  
**Carl Wille,** Weinhandlung.

**Nur 1,50 Mk.** kostet mein Nickel-Wecker Nr. 1130.  
**Nur 9 Mark** echt silberne Damenuhr Nr. 1651.  
**Nur 16 Mark** goldene Damenuhr Nr. 1670. Verl. Sie grat. neuest. Ka  
**Diedr. Müller, Varel 55.**

**Kropps Zahnwatte** ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz **höher Röhne sicher hilft!**  
Zl. 50 J. Adler-Drogerie, Wall 6

**Tiedemanns Reallehranstalt.**  
Vorbereit. f. d. Einj.-Freim.-Prüf., Post, Eisenbahn.  
Oftern alle f. fort bei d. Post ein gestellt. Oktober nur gute Resultate. Alter und Schule angeben.  
Kiel, Ringstr. 55.  
**Tiedemann, Dir.**

**Reformforjetts** für Damen  
**Strickforjetts** u. Kinder,  
**Korjetts f. starke Damen** mit Gummi- Leibgurt, sehr bequem und gute Form bewirkend.  
**Gürtelkorjetts, Spiralkorjetts, Reformhosen in Flanel und Trikot, Reformhemdchen.** Preise niedrigst.  
**Wilh. Martin Meyer** Schüttingstraße 10.  
Zu verk. ein gr. Kleiderschrank. Donnereschweefstr. 55 b oben.

Verantwortlich für Politik und Geulleiten; Dr. A. Hög; für den lokalen Zeit; W. von Busch; für den Anzeigenteil; B. Radomsky, Rotationsdruck und Belag; B. Schaf, Oldenburg